

# Volksstimme

Einzelpreis 15 Pfennig  
111

**Tageszeitung der Sozialdemokratischen Partei im Regierungsbezirk Magdeburg**

Die „Volksstimme“ erscheint an jedem Wochentag abends. — Verantwortlich H. Weickerfeld, für Anzeigen W. Alldorf, Plabatt geht verloren, wenn nicht binnen 14 Tagen nach Rechnungsstellung Zahlung erfolgt. Anzeigen unterm Druck und Verlag von W. Mannich & Co., sämtlich in Magdeburg, Große Wühlstraße 2, Fernruf Nr. 38861. Zeit 8 1/2 Prozent Ausschlag. — Für Erhalten der Anzeigen an bestimmten Tagen bei nicht rechtzeitiger Aufgabe Postzeitungsliste Seite 120. — Bezugspreis: Monatslich 2,80 Mt., Abholer 2,00 Mt., Einzelpreis 15 Pf., Sonntags 20 Pf., keine Gewähr. — Plabattverlust unvermeidlich. — Erfüllungsort Magdeburg. — Postkontonummer Nr. 122 (W. Mannich & Co.). Anzeigenpreis für die Magdeburger Hauptausgabe: 1 mm Höhe und 27 mm Breite lokal 18 Pf., auswärts 15 Pf., Stück & Co., Magdeburg. — Für die Ausgabe in überliegendem Maße und andere Sonderausgaben erfolgt Berechnung nach einem besonderen Tarif. — Postzeitungsliste: Märkte und Gebiete Seite 258 der Postzeitungsliste.

Nr. 247 **Donnerstag, den 22. Oktober 1931** 42. Jahrgang

## Drei Staaten streiten sich um das Recht der Aburteilung des Eisenbahn-Utentäters **Ungarn will Matuschka stumm machen**

**Der Verbrecher ging als weißgardistischer Offizier durch die ungarische Mörderschule**

Einige Tage nach der Verhaftung des Eisenbahnentwärters Sylvester Matuschka brachte die sozialdemokratische „Wiener Arbeiterzeitung“ die aufsehenerregende Enthüllung, daß Matuschka nach dem Kriege Weißgardist in ungarischen Offiziersdepartement Sejas gewesen sei.

Die ungarische Polizei bestätigte in auffälliger Zurückhaltung nur, „daß Matuschka in der früheren österreichisch-ungarischen Armee als Oberleutnant gedient und nach dem Kriege noch einige Monate Offiziersdienste geleistet habe“. Tatsache ist aber nicht nur Matuschkas Offiziersdienst in der weißen Armee, sondern auch die spätere Verhaftung Matuschkas und seine Verurteilung wegen Duldung von Arbeitermißhandlungen; die Akten über die Verhandlung sind noch vorhanden.

Die Strafe fiel allerdings sehr milde aus: Matuschka erhielt „wegen Disziplinwidrigkeit“ 14 Tage Arrest. Selbst diese gelinde Strafe scheint Matuschka nicht abgelesen zu haben. Das lag in der Linie der damaligen ungarischen „Politik“.

### Der Anschlag auf das Elisabeth-Kasino.

Als nach Kriegsende die Sowjets in Ungarn niedergeschlagen worden waren, schworen „die Weißen“, die sich unter der Regierung des Reichsverwesers Horty sehr sicher fühlten, Rache — Rache gegen diejenigen, die ihnen gar nichts getan hatten: gegen unschuldige Arbeiter und Bürger. Der Führer jener Aktion, Ivan Sejas, ist heute Reichstagsabgeordneter in Ungarn und einer der Hauptredner der Christlich-sozialen Partei. „während der erste Politiker, der die Missetaten der weißen Gardien im ungarischen Parlament zur Sprache gebracht hatte, der demokratische Abgeordnete Ruperp, zur Strafe dafür, daß er die Sejas-Banden eine „Schande für Ungarn“ genannt hatte, mit vier Monaten Gefängnis und einer Geldbuße bestraft wurde.

Einer der grauenhaftesten Anschläge der weißen Gardien war der gegen das Elisabeth-Kasino in Budapest. Zahlreiche liberale Bürger der Stadt waren hier zu einem Wohltätigkeitsfest zusammengekommen. Plötzlich, mitten im Programm, explodierten von zwei Stellen des Kasinos aus Bomben. Es entstand eine furchtbare Panik. 80 Tote, darunter viele bekannte republikanische Politiker, und etwa 50 Verletzte waren die Opfer des grauenvollen Anschlages. Die Namen der Täter wurden bekannt.

— unter ihnen befindet sich auch der Name Matuschka! Bestraft wurde niemand . . .

### Die Schurkerei im Orgowany-Wald.

Flüchterliches ereignete sich in einer Herbstnacht des Jahres 1920. Die weißgardistischen „Sölden“ holten 150 jüdische Kleinbürger und Arbeiter, auch Frauen und Jugendliche, aus ihren Gütern und Wohnungen, fesselten sie und schleppten sie in den Orgowany-Wald. Bestialisch schlugen sie auf die Wehrlosen ein. Dann zwangen sie die armen Teufel ihr eignes Grab im Orgowany-

Wald zu graben. Im Zustande vollkommener Trunkenheit vergewaltigten eine Anzahl weißer Offiziere die mitgeschleppten Frauen und befahlen einigen der männlichen Opfer, das gleiche zu tun, während sie unter sadistischem Lachen zusahen.

Als die so gequälten Menschen völlig erschöpft waren, wurden 120 von ihnen bei lebendigem Leibe begraben, während die übrigen 30 an Bäumen aufgehängt wurden. Fast alle ungarischen Zeitungen, die damals unter der Aufsicht des weißen Terrors erschienen,

## Will Groener nicht eine eigene Untersuchung durchführen?

# „Strafexpeditionen“ in Braunschweig

**Was ein Reichswehroberst in Braunschweig sah**

Nazi-Klagges kommandiert nicht nur die Braunschweiger Polizei; über seine „amtlichen Pressestellen“ versucht er auch die öffentliche Meinung an die Nazi-Struppe zu nehmen. Willig und gern folgte ihm der Großteil der braunschweiger Presse, die am Montag versicherte, der große Naziaufmarsch sei „böllig ruhig“ verlaufen. Zwei Tote und mehr als sechzig Verletzte, Hunderte von zertrümmerten Fenster Scheiben, eingetretene Türen, Sturmangriffe mit Schüssen und Messern und Knüppeln auf Häuser und Häuserzeilen, stundenlange Belagerungen ganzer Straßen und Viertel, schwere Kämpfe mit Polizeigruppen, die nicht wagen durften, zur Schußwaffe zu greifen, weil ihre Gegner die Freunde ihres Ministers sind und deshalb die Hilfe der Bedrohten gegen den gemeinsamen Angreifer in Anspruch nehmen: für einen Großteil der deutschen Presse sind es nur „unbedeutende Zwischenfälle“, die auch nur zu verzeichnen sich nicht lohnt.

In Braunschweig haben sich an diesem Sonntag Dinge ereignet, die im Italien des um die Macht kämpfenden Mussolinis ihr Vorbild haben: „Strafexpeditionen“ gegen Häuser, Straßen und Stadtviertel, die als „marginale“ Wohnquartiere bekannt sind.

Reichsinnenminister Groener hat sich berichten lassen: er ließ den Garnisonältesten von Braunschweig, Reichswehroberst Geher, nach Berlin kommen, dessen mündlichen Vortrag zu Protokoll nehmen und also veröffentlichen:

„Der Aufmarsch der Nationalsozialisten kündigte sich bereits mehrere Tage vor dem 17. Oktober durch häufiges Auftreten der Braunhenden in den Straßen, durch Plakate und Zeitungartikel an. Dadurch entstand von vornherein bei der ohnedies schon gereizten Stimmung eine gesteigerte Spannung. Ich war gewiß, daß die Polizei unter allen Umständen Herr der Lage bleiben würde, militärische Vorkehrungsmaßnahmen besonderer Art wurden also nicht getroffen. Sie erschienen auch nicht notwendig, als bekannt wurde, daß auch die Gegner der Nationalsozialisten Zugang von außen erhalten hatten und daß bereits Schlägereien vorgekommen waren. Am Abend des 17. war ein Fackelzug, der durch sehr viele Haupt- und Nebenstraßen der Stadt geführt wurde. Ernsthafte Zwischenfälle wurden mir nicht berichtet, ich selbst ging am Abend durch die Stadt und kam erst nach Mitternacht nach Hause, und zwar ohne jeden Zwischenfall. Die sämtlichen Veranstaltungen des Sonntags, Standartenweihen, großer Umzug durch die Stadt, Hitler-Versammlung; verliefen sämtlich außerordentlich diszipliniert, wenn auch durch das lange Warten und durch gelegentliche Ueberfälle auf Nationalsozialisten an einzelnen Stellen und vorübergehend eine gesteigerte Spannung entstanden sein muß. Nicht von den Nationalsozialisten wurde das Straßenpflaster teilweise aufgerissen, um Steine zum Werfen zu gewinnen. Von den Nationalsozialisten wurden diese Angriffe durch Stürme beantwortet, die sich auch auf Häuser erstreckten und zahlreiche Fenster scheiben kosteten. Am kritischsten wurde die Lage zwischen 5 und 6 Uhr. Die Polizei blieb aber auch dann vollkommen Herr der Lage. Waffengebrauch wurde in keinem Fall notwendig. Mit großem Erfolg wurde dagegen einmal ein Sprengwagen eingesetzt. Wenn schließlich die Zahl der Verletzungen verhältnismäßig hoch wurde, so ist das auf die außerordentlich große Teilnahme an der Tagung und die allerorts gelegte Stimmung zurückzuführen.“

Das ist der Bericht eines einzelnen Mannes, der lediglich wiedergibt, was er gesehen und erfahren hat. Oberst Geher hat von Unruhen überhaupt nichts gemerkt. Was sehr verständlich ist; denn die Angriffe der Nazis erfolgten gerade auf völlig abseits gelegene Straßen, in die zufällig so leicht niemand kommt. Der Platz z. B. ist nur zu finden, wenn jemand hingehen will und ihm ein gut Ortskundiger den Zugang zeigt. Im Klint können sich Kämpfe abspielen, diemeil in den anliegenden Straßen völlige Ruhe herrscht.

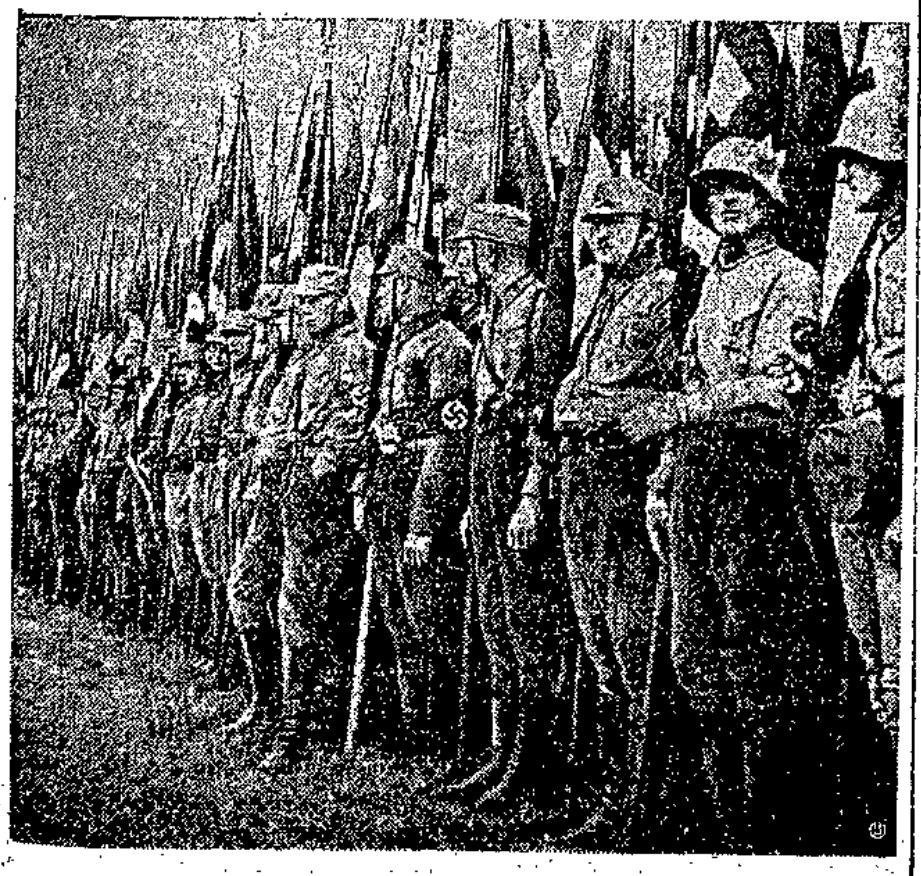
Oberst Geher verweist auf das disziplinierte Auftreten der Nazis bei ihren Programm-Veranstaltungen. Das wird richtig sein. Aber: von diesen disziplinierten Bürgerkriegsgarden sind die „Strafexpeditionen“ in die Länge Straße, auf den Klint, in die Fischer-, Kuh- und Friesenstraße unternommen worden. Diese disziplinierten Truppen sind gegen die Sperretten der Polizei angestürmt, eben um ihren Auftrag durchzuführen. Und daß sie durchgedrungen sind: die eingeschlagenen und eingeschossenen Fenster und Türen, die Toten und Verwundeten beweisen es. Hat Oberst Geher festgestellt, welche besonderen Anweisungen hinsichtlich des Waffengebrauchs an die Polizei ergangen waren? Die Polizei des Herrn Klagges hat schließlich Wasserwagen zu Hilfe nehmen müssen: gegen die disziplinierten und bewaffneten Angreifer, deren sie sich mit der Schußwaffe auch dann nicht erwehren durfte, als von drüben her Schiffe krachten und hinter den überramnten Polizeiketten die Fensterscheiben klirrten.

Aber eins fällt uns auf: Oberst Geher's Bericht enthält keinen Hinweis auf die Tatsache, daß ein Teil der Hitlerleute mit Stahlhelmen ausgerüstet war, die nur aus Geeresbesitz stammen können und deren Tragen für alle Zivilpersonen verboten ist. Auch die Klagges-Polizei hat die Stahlhelmtäger nicht gesehen.

Innenminister Groener war nicht gut beraten, als er den Bericht des Obersten Geher der Öffentlichkeit übergab. Der Oberst hat berichtet, was er gesehen und was ihm zugetragen, richtiger: was ihm nicht berichtet wurde. Oberst Geher wird sehr schnell in eine schiefe Lage kommen, wenn eine objektive Untersuchung einsetzt. Die Tatsachen werden den Obersten als schlechten Beobachter erscheinen lassen und ihn obendrein in den Verdacht bringen, daß er für die Nazis plädiert habe. Groener hat versichert, er wolle die Reichswehr nicht zur Polizeitruppe machen. Wenn das Braunschweiger Beispiel Schule macht, dann tut Groener etwas viel Schlimmeres: er zwingt die Kommandeure, sich aus Offizieren, Unteroffizieren und Mannschaften eine Truppe von innerpolitischen Nachrichtengagenten zu schaffen und stellt damit die Wehrmacht in der denkbar gefährlichsten Form in den Tageskampf und zugleich in Konkurrenz mit Polizei und Presse.

Groener wird nicht umhin können, durch geeignete zivile Beamte die Dinge in Braunschweig zu untersuchen und sich nicht durch Offiziere unterrichten zu lassen, die auf internen polizeilichen Gebieten in der Regel nur Direktanten sein können.

## Nazi mit Stahlhelm



In Braunschweig marschierten am Sonntag Nazis mit Stahlhelmen auf, deren Tragen allen Zivilpersonen verboten ist. Die Klagges-Polizei durfte nicht einschreiten; auch Oberst Geher, der Beobachter des Reichswehrministers, hat nach seinem Bericht nichts gesehen. —



Stadt Magdeburg

Was uns von der Elbe trennt

Magdeburg liegt an der Elbe, das steht einwandfrei fest, aber der gewöhnliche Magdeburger darf nicht an seine Elbe heran...

Wohl führt in W u d a u ein Weg über die Sülzebrücke, und weiter auf schmalem Wege zwischen hohen Gittern, zur Elbe hin...

Aber im übrigen ist das Betreten der Ufer und Böschungen, der Schlenestränge und Anlagen unbefugten bei Strafe verboten...

Ginst waren es dicke Wachtürme und Festungsmauern, die den guten Bürger vom Elbestrand fernhielten. Doch das ist schon lange her...

Umschlagsplätze ziehen sich am Strom entlang von der Sülze bis zum Industriegebiet bei Rothensee. Eisenbahnschienen blühen und laufen überall hin...

Und während der Besuche am Ufer beschäftigt ist, sei es als Schiffer, als Umschlagsarbeiter, Angestellter einer Hafentirma oder Bahnbediensteter...

Der Landtag für die Salbter Dyker

Sacharinfabrik soll ausreichende Unterstützung zahlen

Zum Explosionsunglück in der Magdeburger Sacharinfabrik fand heute im Preussischen Landtag der Ausschussantrag Bestätigung...

Sechs Fahrten 70 oder 80 Pfennig?

Die verbilligte Straßenbahnfahrt für Erwerbslose

In der letzten Sitzung des Kleinbahnausschusses fanden die aus der Stadterordneten-Versammlung vom 8. Oktober über-

Er brachte zum Ausdruck, daß es sich für seine Fraktion um eine Prinzipienfrage handle. In der Zeit, wo von Seiten der Regierung ein Preisrückgang gefordert würde...

Für den Antrag der sozialdemokratischen Fraktion nahm Stadtv. R u h n e r t das Wort. Er schlug vor, Fahrtscheine für Erwerbslose zu sechs Fahrten, deren Geltungsdauer auf eine Woche beschränkt sei...

Stadtv. S e n n i n g (Staatsp.) hielt die Maßnahme der Straßenbahn bei Erhöhung des Preises der Fahrtscheine für nicht so bewegend, wie sie von der Rechtsfraktion ausgelegt würde...

Einheitsfront mit Dösch und Schlagring

Die Magdeburger Arbeiterchaft läßt sich nicht provozieren - Wie kommunistische Banden verübten Sozialdemokraten überfielen

Die Kommunisten versuchen in der „Tribüne“ vom Dienstag, sich als die Anführer der Arbeiterchaft zu präsentieren...

Er war einige Jahre Mitglied der Sozialdemokratischen Partei. Er ist Arbeiterstudent und wurde für kleinere Versammlungen als Redner gegen Honorar vermittelt.

Bei Raible handelt es sich offensichtlich um einen typischen Fall von Zweck-Überzeugung. Raible wurde kommunist, weil die Fähigkeiten bei ihm nicht ausreichten, in der Sozialdemokratie Verwendung als Führer zu finden.

Beim Schlusswort Müllings, der alle Angriffe in seiner überlegenen Redeart abwies, griff man zu den kommunistischen Kampfmethoden, die in dem von der „Tribüne“ angeführten Kampfzettel, die in der Versammlung verteilt wurden, sehr richtig wiedergegeben wurden.

Nun jammert man seitenslang in der „Tribüne“ und in anderen kommunistischen Blättern: Die in der Versammlung anwesenden Kommunisten seien provoziert worden. Sie selbst haben nur Aufklärungsarbeit unter den Versammlungsbesuchern geleistet.

Die Magdeburger Sozialdemokraten bedanken sich für die Belehrung der Kommunisten heute mehr denn je. Eine tiefe Empörung herrscht unter der gesamten Arbeiterschaft.

Sind die kommunistischen Bandenüberfälle nach der Müllings-Versammlung in der Kleinen Diesdorfer Straße, in der Gustav-Aboll-Straße, in der Otto-von-Guericke-Straße auch noch Aufklärungsarbeit? Warum verschweigt die „Tribüne“ diese Selbstaten?

Die Genossen Giesecke und Schilinsky aus Subenburg, die beide schon 50 Jahre alt sind und jahrgelang in eifriger Pflichtenübung in der Partei, der Arbeiterpartei...

Einfluß der Stadt auf das Tarifrecht der Straßenbahn nicht zu lassen. Durch Schiedsgericht sei der Straßenbahn im Jahre 1920 das Recht zugesprochen worden, Tarife ohne Anhörung des Magistrats festzusetzen.

Sozialdemokratische Partei

Alle Genossinnen und Genossen treffen sich am Sonnabend im „Sofjäger“ zum Herbstvergügen. Ab 20 Uhr Konzert, anschließend Ball.

Stadtv. R u h n e r t (Soz.) hält den von der Direktion der Straßen-Eisenbahn-Gesellschaft in Aussicht genommenen Fahrpreis von 13 1/2 Pfennig für eine Fahrt für Erwerbslose noch für zu hoch und wünscht eine größere Vergünstigung.

Vom Wochenmarkt

Heute wäre mir mein Gang zum Markt bald teuer zu stehen gekommen. Obwohl ich meinen einzigen Hut tief in die Stirn gezogen hatte, fagte ihn der niedrige Herbitium, deckte mein Dach ab und landte meinen Schwarzen auf das Dach einer Straßenbahn.

Strolche pfliffen durch die Finger und gaben den Giesecke und Schilinsky zu verstehen, daß sie schon sehen werden, was sie wollen. Durch den Pfiff war noch Verstärkung herangefommen.

Die beiden Nebenrollen trugen Sportanzüge und Schirmmützen. In der Dunkelheit haben die Wegelagerer sicher angenommen, zwei uniformierte Reichsbannerleute vor sich zu haben.

Wie die Einwohner in Subenburg denken, das kommt aus dem Schreiben einer Bewohnerin der Otto-Nichter-Straße zum Ausdruck.

Die gemeine Tat der Kommunisten, die am Montag nach der Müllings-Versammlung zwei Sozialdemokraten niedergefallen haben, hat besonders in der Otto-Nichter-Straße in Subenburg, in der die beiden Genossen wohnen, große Empörung hervorgerufen.

Seit dem aber die in dieser Straße angefahrenen Sozialdemokraten Wilhelm Giesecke und Schilinsky wahrscheinlich sogar von einem jungen Kommunisten aus der Otto-Nichter-Straße mit einem Messer bearbeitet worden sind...

Aus diesen Vorfällen muß die Arbeiterschaft lernen. Auch in der Otto-Nichter-Straße darf es mit den Kommunisten keine Gemeinschaft mehr geben.

Dieser Brief zeigt ganz deutlich, daß kein Sozialdemokrat mit dieser Gesellschaft eine Klassenfront eingehen kann und auch nicht will.

Wenn die „Tribüne“ davon schreibt, daß in Braunschweig gegen die Nazis am Sonntag Sozialdemokraten, Reichsbanner und Kommunisten eine Abwehrfront gebildet hätten...

So sieht es hinter der kommunistischen Maske der Einheitsfront aus. Kein Sozialdemokrat läßt sich davon betören. Nun wird es ihnen erst recht klar sein, daß es mit dieser Gesellschaft niemals eine Gemeinschaft geben kann.

mich dann in das Gefäß des Marktes begleitet, wo es fast mehr rote Nasen als Gemüse gab.

Spinat Pfund 5-8 Pf., Salat Kopf 10 Pf., Mohrrüben Pfund 5 Pf., Zwiebeln Pfund 5 Pf., Weiß-, Rot-, Wirsingbohnen Kopf 10-15 Pf., Rosenkohl Pfund 15 Pf., Porgelstücken Pfund 15 Pf., Kartoffeln 10 Pfund 28 Pf., Blumenkohl 3 Stück 55 Pf., bis 1 Mt., Nessel und Birnen in allen Qualitäten von 5 bis 25 Pf., das Pfund. Wein Pfund 20 Pf., Bananen 20-25 Pf., das Pfund. Nadieschen Bund 10 Pf., Zitronen Stück 5 Pf., Butter 1,80-1,70 Mt. das Pfund. Eier Stück 11 Pf.

Hafen Pfund 65 Pf., Hüner Pfund 70 Pf., Rebhühner 1,40 Mt. das Pfund. Fasanen 2,00-2,50 Mt. das Stück. Schellfisch 35 Pf., Kabeljau 35 Pf., Rotbarsch 40 Pf., Seezachs 35 Pf., Fisel 55-60 Pf., das Pfund, neue Heringe 8 Stück 50 Pf., Gurken 4 Stück 20 Pf.

Rindfleisch 90 Pf., Schieres 60-80 Pf., Schweinefleisch Bauch 80-80 Pf., Schinken 80 Pf., Blumen 80 Pf., Rohwurst 1 Marl.

Ein Ballon Schwefelsäure ausgelassen

Am Dienstagnachmittag um 5 Uhr ereignete sich in der Otto-von-Guericke-Straße, in der Nähe des Museums, ein folgenschwerer Unfall. Ein Trecker der Baufirma Willi Gost, Große Diesdorfer Straße 65, hatte auf seinem Anhänger mehrere Ballons Schwefelsäure der Firma Adams & Co. geladen.

Da die Säure auf dem Asphalt besonders schlüpfrig ist, kamen fast alle Radfahrer, die durch die Säure fuhren, ins Rutschen und stürzten. Alle Verunglückten trugen starke Verbrennungen am Körper davon. Auch Fußgänger, die die Straße überqueren wollten, fielen hin und zogen sich Verbrennungen an den Kleidern und am Körper zu.

Wasserkände... Die voranschickliche höchst zulässige Tauchtiefe für die auf der Elbe unterhalb km 223 fahrenden Schiffe beträgt ab 22. Oktober 1931: Magdeburg (Niederwasser bis Meißler Salen) 1,80-1,75 (von Schiffen, die nicht genau mit den Fahrwasserverhältnissen am Domsfelde vertraut sind, ist das kleinste angegebene Tauchtiefenmaß innewahalten.)

Wasserkände

Table with columns: Ort, Wasserstand, Datum, etc. Lists water levels for various locations like Magdeburg, Halle, and Dessau.

Drei Personen mussten sofort in das Krankenhaus... Bei der Abkling-Versammlung wurden gefunden: ein Herrenmantel, ein Herrenhut, ein Damenmantel, ein Mitgliedsbuch (Willy Reue).

Nach auf Beweiskräftigung des „Olympiers“ gestimmt wird, auch auf Kosten der Wahrheit. Man hätte gewiss auch die Periode zwischen der Einführung der Waffeln und dem Wiener Kongress lebendig gestalten können - freilich nur mit rückwärtsloster Wachhaftigkeit.

Hauptgewinne der Preussisch-Süddeutschen Klassenlotterie. Ein Gewinn von 100 000 Mark auf Nr. 898 259 fiel in Aachen in der ersten Abteilung nach Bayern, in der zweiten Abteilung ins Rheinland, ein Gewinn von 50 000 Mark auf Nr. 87 108 in der ersten Abteilung in Aachen nach Schlesien, in der zweiten Abteilung in Aachen nach Bayern, ein Gewinn von 10 000 Mark in Aachen auf Nr. 873 598 nach Hessen-Nassau und der Provinz Sachsen.

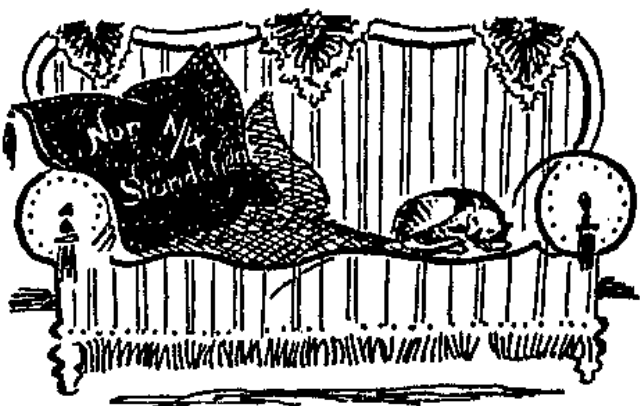
Unter dem anspruchsvollen Titel „Gemischtes Kesseltheater“ wurde der Versuch unternommen, die Reste des Wolzogenischen Leberbrotkells an den modernen Hörer heranzubringen. Auch die Straußsche „Salome“ ist wohl nicht ganz das Richtige für die ungeschickbare Kunstoper.

Bei der Abkling-Versammlung wurden gefunden: ein Herrenmantel, ein Herrenhut, ein Damenmantel, ein Mitgliedsbuch (Willy Reue). Sämtliche Sachen sind im Parteisekretariat abzuholen.

Wie wird das Wetter am Donnerstag? Im ganzen ziemlich heiter. Die Rückseitenströmung des großen nördlichen Tiefes hat schon ganz Mitteleuropa überflutet. Überall sind die Temperaturen wesentlich zurückgegangen.

Kellerbrand. Am Dienstag, um 18.55 Uhr, wurde Löschung 1 (Hauptwache) durch den Feuermeister Donplatz 5 gerufen und nach Poststraße 1 geleitet. Hier war im Keller eines Hintergebäudes ein Brand durch unvorlässiges Umgehen eines Bewohners mit einer offenen Kerze entstanden.

Im ganzen ziemlich heiter. Die Rückseitenströmung des großen nördlichen Tiefes hat schon ganz Mitteleuropa überflutet.



Ein Pferd gestürzt. Um 16.08 Uhr wurde eine Abteilung der Feuerwehr nach Breiter Weg 24 angefordert. Hier war ein Pferd eines auswärtigen Fuhrwerkes auf der Straße zu Fall gekommen. Das Pferd wurde mit Dreiwagen und Nachzug wieder aufgerichtet.

X Vermisst wird seit 10. Oktober 1931 die Hausangestellte Luise Heberling, 18. Februar 1915 zu Gimersleben geboren, zuletzt Thiemstraße 19 wohnhaft gewesen. Sie ist 1,65 Meter groß, hat hellblonden Pubis, braune Augen, vollständige Zähne und einige kleine Warzen an den Fingern.

RUND & FUNK

Eine Woche Rundfunk. Mit dem Jhklus „1789-1815“ geht es dem Funkintendanten Mesch wie dem Goethischen Gauberechnung: Die Geister, die er rief, wird er nicht mehr los. Die Geschichte fängt bereits an, ledern zu werden.

Im ganzen ziemlich heiter. Die Rückseitenströmung des großen nördlichen Tiefes hat schon ganz Mitteleuropa überflutet.

Die Rückseitenströmung des großen nördlichen Tiefes hat schon ganz Mitteleuropa überflutet. Überall sind die Temperaturen wesentlich zurückgegangen. Im Dienstgebiet sank das Thermometer in der Nacht vielfach bis auf 1 Grad unter Null.

Im ganzen ziemlich heiter, nur ganz vereinzelt noch leichte Schauerbildung, kalt, Nachtfröste.

Familiennachrichten. Elsbene Gohardt. Die Eheleute Emil Krähne und Frau, Babedonstraße 4, begangen am 20. Oktober das Fest der silbernen Hochzeit. Sie sind aus 25 Jahre Ehe der „Volkstimme“.

Umtliche Bekanntmachungen

Zwangsvollstreckung. Am Wege der Zwangsvollstreckung sollen am 19. Dezember 1931, 11 1/2 Uhr, an Gerichtsstelle Halberstädter Straße 181, Zimmer Nr. 111a, verteilt werden die im Grundbuche von Wetzlarhagen Band VII Blatt 200 eingetragenen Grundstücke, behaueter Hofraum, Hülgerstraße 7 und Hofraum an der Hülgerstraße, Gemarkung Wetzlarhagen, Gartenblatt 2, Parzellen 1898/31 und 1899/31, 1,17 a und 1,07 a groß, Nutzungswert 884 M., Steuerwert Art. 210 und Art. 18, eingetragener Eigentümer am 31. März 1931 Frau Ida Preußler geb. Bausch, Königsplatz 1, Hülgerstraße 12a.

Bekanntmachung

Der am 17. August 1931 mit den Jagdpächtern Paul Wallatze und Wipfächer, und Eber. Fasel und Wipfächer geschlossenen Pachtvertrag zum Jagdpachtvertrag ist von der Aufhebung des Jagdpachts für nichtig erklärt worden. Die Einsprüche gegen die Herabsetzung der Jagdpacht sind für begründet erachtet.

Bekanntmachung

Die Herren Gemeindevorsteher und den Makulatur hier erlaube ich, alle zur Durchführung des Hilfswerts erforderlichen Maßnahmen sofort zu treffen. In größeren Dingen wird empfohlen, Arbeitsgemeinschaften zu bilden und die Organe der öffentlichen und freien Wohlfahrtspflege zu einem gemeinsamen Vorhaben zusammen zu schließen.

Bekanntmachung

Im Auftrage der Sachlichen Provinzgemeinschaft der freien Wohlfahrtspflege zur Winterhilfe wenden sich der Oberpräsident der Provinz Sachsen, Dr. Fasel und der Landesbauamtmann der Provinz Sachsen Dr. Günter, an die Bevölkerung der Provinz zur tätigen Mitarbeit für das Hilfswerk. Dieser Aufruf ist schon früher an anderer Stelle veröffentlicht worden.

Bekanntmachung

Gemäß § 8 der Polizeiverordnung, betr. die Führung der Ziegenböcke, vom 13. Juni 1931 - Reg.-Anzahl Nr. 104 - bringe ich nachstehend das Verzeichnis der im diesjährigen Wintertermin zum Veden fremder Ziegen für tauglich erklärten Ziegenböcke zur öffentlichen Kenntnis. Die Verwendung nicht angeführter Ziegenböcke zum Veden fremder Ziegen ist sowohl für den Besitzer des Hodes wie für den Besitzer der Ziege strafbar.

Wie fast überall im Reich, so ist gerade auch in unserem Kreise mit seinen vielen stützenden Betrieben das Elend, insbesondere bei den langjährig Erwerbslosen, furchtbar geworden. Der bevorstehende Winter wird die Not bei vielen noch verschärfen.

Bekanntmachung

Im Auftrage der Sachlichen Provinzgemeinschaft der freien Wohlfahrtspflege zur Winterhilfe wenden sich der Oberpräsident der Provinz Sachsen, Dr. Fasel und der Landesbauamtmann der Provinz Sachsen Dr. Günter, an die Bevölkerung der Provinz zur tätigen Mitarbeit für das Hilfswerk. Dieser Aufruf ist schon früher an anderer Stelle veröffentlicht worden.

Bekanntmachung

Im Auftrage der Sachlichen Provinzgemeinschaft der freien Wohlfahrtspflege zur Winterhilfe wenden sich der Oberpräsident der Provinz Sachsen, Dr. Fasel und der Landesbauamtmann der Provinz Sachsen Dr. Günter, an die Bevölkerung der Provinz zur tätigen Mitarbeit für das Hilfswerk. Dieser Aufruf ist schon früher an anderer Stelle veröffentlicht worden.

Bekanntmachung

Im Auftrage der Sachlichen Provinzgemeinschaft der freien Wohlfahrtspflege zur Winterhilfe wenden sich der Oberpräsident der Provinz Sachsen, Dr. Fasel und der Landesbauamtmann der Provinz Sachsen Dr. Günter, an die Bevölkerung der Provinz zur tätigen Mitarbeit für das Hilfswerk. Dieser Aufruf ist schon früher an anderer Stelle veröffentlicht worden.

Bekanntmachung

Gemäß § 8 der Polizeiverordnung, betr. die Führung der Ziegenböcke, vom 13. Juni 1931 - Reg.-Anzahl Nr. 104 - bringe ich nachstehend das Verzeichnis der im diesjährigen Wintertermin zum Veden fremder Ziegen für tauglich erklärten Ziegenböcke zur öffentlichen Kenntnis. Die Verwendung nicht angeführter Ziegenböcke zum Veden fremder Ziegen ist sowohl für den Besitzer des Hodes wie für den Besitzer der Ziege strafbar.

Table with columns: Name, Stand und Wohnort, Standort, Geburtsjahr, Uhr-Nr., Punktzahl. Lists details for various municipalities and their goat herds.

Bekanntmachung

Im Auftrage der Sachlichen Provinzgemeinschaft der freien Wohlfahrtspflege zur Winterhilfe wenden sich der Oberpräsident der Provinz Sachsen, Dr. Fasel und der Landesbauamtmann der Provinz Sachsen Dr. Günter, an die Bevölkerung der Provinz zur tätigen Mitarbeit für das Hilfswerk. Dieser Aufruf ist schon früher an anderer Stelle veröffentlicht worden.

Bekanntmachung

Im Auftrage der Sachlichen Provinzgemeinschaft der freien Wohlfahrtspflege zur Winterhilfe wenden sich der Oberpräsident der Provinz Sachsen, Dr. Fasel und der Landesbauamtmann der Provinz Sachsen Dr. Günter, an die Bevölkerung der Provinz zur tätigen Mitarbeit für das Hilfswerk. Dieser Aufruf ist schon früher an anderer Stelle veröffentlicht worden.

Bekanntmachung

Im Auftrage der Sachlichen Provinzgemeinschaft der freien Wohlfahrtspflege zur Winterhilfe wenden sich der Oberpräsident der Provinz Sachsen, Dr. Fasel und der Landesbauamtmann der Provinz Sachsen Dr. Günter, an die Bevölkerung der Provinz zur tätigen Mitarbeit für das Hilfswerk. Dieser Aufruf ist schon früher an anderer Stelle veröffentlicht worden.

Bekanntmachung

Im Auftrage der Sachlichen Provinzgemeinschaft der freien Wohlfahrtspflege zur Winterhilfe wenden sich der Oberpräsident der Provinz Sachsen, Dr. Fasel und der Landesbauamtmann der Provinz Sachsen Dr. Günter, an die Bevölkerung der Provinz zur tätigen Mitarbeit für das Hilfswerk. Dieser Aufruf ist schon früher an anderer Stelle veröffentlicht worden.

Bekanntmachung

Im Auftrage der Sachlichen Provinzgemeinschaft der freien Wohlfahrtspflege zur Winterhilfe wenden sich der Oberpräsident der Provinz Sachsen, Dr. Fasel und der Landesbauamtmann der Provinz Sachsen Dr. Günter, an die Bevölkerung der Provinz zur tätigen Mitarbeit für das Hilfswerk. Dieser Aufruf ist schon früher an anderer Stelle veröffentlicht worden.

Bekanntmachung

Im Auftrage der Sachlichen Provinzgemeinschaft der freien Wohlfahrtspflege zur Winterhilfe wenden sich der Oberpräsident der Provinz Sachsen, Dr. Fasel und der Landesbauamtmann der Provinz Sachsen Dr. Günter, an die Bevölkerung der Provinz zur tätigen Mitarbeit für das Hilfswerk. Dieser Aufruf ist schon früher an anderer Stelle veröffentlicht worden.

Advertisement for 'Schuhputzdose im Querschnitt' (shoe polish tin) by Immalin. Includes an illustration of the tin and text describing its benefits for shoe care.

Advertisement for 'Der Immalin-Glanz' (Immalin shine) shoe polish. Includes text describing the product and its effectiveness in maintaining shoe leather.





...dabei jeder Beschreibung, gibt jedenfalls zu erkennen Be-  
 orgnissen um die Zukunft Anlaß. Die „Straf-  
 Expeditionen“ in die Länge Straße, in den Alin-  
 in die Mitterstraße usw. waren vorbereitet. Man  
 wollte einschüchtern und züchtigen! Unter dem Schutze der  
 zahllosen Uebermacht, unter einem gewissen Pro-  
 tektorat des Staatsorgans, das dem Reichsinnen-  
 minister vorgesetzt war, für Ruhe und Ordnung sorgen zu  
 können, sind in Braunschweig Dinge geschehen, die einfach nicht  
 vorkommen dürfen. Körperliche „Dritte Reich“?  
 Scharf wird der Verlauf des „Dritten Reichs“ in Braun-  
 schweig zu einigen Verhandlungen zwischen dem Reichs-  
 innenministerium und der braunschweigischen Staatsregierung  
 Anlaß geben. Ohne Zweifel dürften solche Dinge, die sich als  
 Begleiterscheinungen des „Dritten Reichs“ in Braunschweig ergaben,  
 einfach niemals und nirgendwo wiederholen. Dafür zu  
 sorgen, ist letzten Endes Pflicht und Aufgabe der zuständigen  
 Reichsstellen.  
 Es geht einfach nicht an, daß politische Andersdenkende  
 — und die gibt es im braunschweigischen Lande noch sehr reich-  
 lich — mehr oder weniger der Willkür fanatischer  
 Demonstrationen ausgeliefert sind. Beweis, die Polizei  
 der mag den ehrlichsten Willen gehabt haben, sie konnte  
 einfach trotz übermäßiger Anstrengung Sicherheit und Ordnung  
 nicht aufrechterhalten. Die Verantwortung und die  
 Schuld liegen hier an anderer Stelle.“

**Kämpfe in Wolfenbüttel**

Braunschweig, 21. Oktober. In der Nacht zum Dienst-  
 tag und am Dienstagmorgen kam es in Wolfenbüttel, das  
 immer noch eine Nazi-Kaserne beherbergt, zu schweren  
 Schlägereien zwischen Arbeitern und Nationalsozialisten. Es  
 fielen mehrere Schüsse. Mit Baumstämmen, Knütteln und  
 Steinen wurde gekämpft. Die Polizei mußte von der  
 Schusswaffe Gebrauch machen. Auf beiden Seiten gab es  
 mehrere Verletzte.  
 Am Dienstagmorgen wurde ein 17jähriger Friseur-  
 lehrling durch Kopferverletzungen auf den Gleisen des  
 Güterbahnhofes tot aufgefunden. Die Leiche wurde beschlag-  
 nahmt. Die Bevölkerung nimmt an, daß Robbe von National-  
 sozialisten überfallen, ermordet und später auf die  
 Gleise geschleppt worden ist. Die Untersuchung ist noch  
 nicht abgeschlossen.

**Die Verlängerung der Bezugsdauer  
 Verlängerte Kräftefürsorge**

Der Vorstand der Reichsanstalt für Arbeitslosenversicherung  
 hat Anfang Oktober beschlossen, die Bezugsdauer für die  
 Arbeitslosenunterstützung allgemein auf 20 Wochen und die für  
 Saisonarbeiter auf 16 Wochen zu verkürzen. Dieser Beschluß  
 wurde unter der Voraussetzung gefaßt, daß eine entsprechende Ver-  
 längerung der Bezugsdauer der Kräftefürsorge angeordnet  
 werde.  
 Der Sinn der beiden Maßnahmen sollte sein, daß die Be-  
 zugsdauer in der Arbeitslosenversicherung und in der Kräfte-  
 fürsorge zusammen künftig nicht länger sein würde als bisher. Leider  
 ist die entsprechende Verordnung des Reichsarbeitsministeriums  
 bisher noch nicht erlassen worden. Das hat zu Zweifeln geführt,  
 ob diese Maßnahme überhaupt angeordnet werde.  
 Wie wir erfahren, sind diese Zweifel an der Verlängerung  
 der Kräftefürsorge in der Kräftefürsorge jedoch unberechtigt.  
 Die entsprechende Verordnung wird in den nächsten  
 Tagen erlassen werden.

**Fluchtversuch des Kommunisten Scheringer**

Der frühere Reichswehrleutnant Scheringer, der bald nach  
 seiner Verurteilung durch das Reichsgericht von den National-  
 sozialisten zu den Kommunisten überlieferte, hat dieser Tage aus  
 dem Untersuchungsgefängnis in Moabit einen Ausbruchversuch  
 unternommen.  
 Scheringer befindet sich seit der Verbüßung der Festungshaft  
 in Moabit, weil gegen ihn ein Verfahren wegen Hochverrats  
 schwebt. In der Nacht zum vergangenen Dienstag versuchte er,  
 mit einer Feile einen Gitterstab in seiner Zelle durchzuseheln.  
 Der Ausbruchversuch wurde jedoch frühzeitig bemerkt. Scheringer  
 wurde darauf umquartiert und in einer besonders sichern Zelle  
 untergebracht.

**Geständnis des Revolverhelden**

Der kommunistische Feuerüberfall auf das Verkehrs-  
 lokal der Nationalsozialisten in der Schillingstraße in  
 Berlin ist bereits vollständig aufgeklärt. Die beiden Kom-  
 munisten, die unmittelbar nach der Tat am Montagabend ver-  
 haftet wurden und in deren Besitz die Polizeibeamten zwei  
 Pistolen fanden, haben inzwischen ein umfassendes Geständ-  
 nis abgelegt.  
 Es sind zwei Arbeiter, die Mitglieder der kommunistischen  
 Partei sind. Am Dienstag hat die Polizei noch zwei Personen  
 verhaftet, die ebenfalls an dem Feuerüberfall beteiligt waren.

**Schießerei in Essen**

Essen, 21. Oktober. In Essen-Worbeck wurden  
 am Dienstagabend mehrere Polizeibeamte von etwa 200  
 kommunistischen Demonstranten mit Steinen beworfen.  
 Außerdem wurden auf die Beamten Schüsse abgegeben. Sie  
 erwiderten das Feuer. Verletzt wurden drei junge Männer durch  
 Schüsse, Bauch- bzw. Oberschenkelerschuß.  
 Auch in anderen Stadtteilen von Essen kam es zu Zu-  
 sammenstößen zwischen Kommunisten und der Polizei. Insge-  
 samt wurden 218 Verhaftungen vorgenommen.

**Krankenkassenvorstand Breslau abgelehnt  
 Beschwerde beim Volkswohlfahrtsminister**

Der Breslauer Regierungsrat hat die Ver-  
 sicherungsgemeinschaften, den Vorstand der Allgemeinen  
 Ortskrankenkasse Breslau zu suspendieren. Die  
 Geschäftsführung ist vorläufig dem Leiter der kommunalen Ver-  
 triebskrankenkasse übertragen worden.  
 Den Leitern der Kasse wird der Vorwurf gemacht, daß sie sich  
 beim Erweiterungsbau des Verwaltungsbauwerkes arg verhalten  
 hätten, so daß der Bau statt der veranschlagten 600 000 Mark  
 4 1/2 Millionen Mark gekostet hat. Die Kasse hätte auch die ge-  
 setzlichen Rücklagepflicht nicht genügend überwacht, so daß  
 dort 200 000 Mark unterschlagen werden konnten.  
 Der suspendierte Vorstand hat am Dienstagmorgen be-  
 schlossen, Beschwerde beim Volkswohlfahrtsminister zu erheben, da  
 er sich seiner Schuld bewußt sei, die einen so folgenschweren Schritt  
 rechtfertige.

**Verkürzung der Arbeitszeit**

Berlin, 20. Oktober. Zwischen der Direktion und der  
 Betriebsvertretung der Berliner Verkehrsgesellschaft ist verein-  
 bart, die Arbeitszeit für das gesamte Personal  
 von 46 auf 44 Stunden herabzusetzen. Dafür wird der Lohn des  
 technischen Personals um 6 Prozent gekürzt.  
 Bei dem im Accord arbeitenden Personal wird die Accord-  
 basis um 8 Pfennig gesenkt, so daß sie jetzt beträgt: Stundenlohn  
 minus 8 Pfennig. Die Frauen- und Kinderzulage wurde um  
 1 Pfennig pro Stunde gesenkt.  
 Das Reichsfinanzministerium hat die am Tarifvertrag für

**Erklärung zur Grubenkatastrophe auf Mont Cenis  
 Schlufworte im Preussischen Landtag  
 Abstimmung über die Mistrustenanträge am Donnerstag**

Vizepräsident Dr. von Rieck spricht bei der Eröffnung der  
 Dienstadtung des Preussischen Landtags, während sich die Ab-  
 geordneten von ihren Plätzen erheben, den Hinterbliebenen der  
 Opfer des neuen Grubenunglücks im Ruhrgebiet das  
 herzlichste Beileid des Landtags aus und wünscht den Verletzten  
 baldige Genesung.  
 Der Leiter des preussischen Grubensicherheitsamtes, Mini-  
 sterialrat Koster, erklärt, daß das Grubenunglück auf eine  
 Schlagwetterexplosion zurückzuführen sei. Die Zün-  
 dungsurache habe noch nicht festgestellt werden können. Der Re-  
 gierungsvertreter teilt weiter mit, daß das jetzige Grubenunglück  
 die erste größere Schlagwetterkatastrophe im Ruhrgebiet seit dem  
 Jahre 1925 sei. Es handele sich also um einen bedauerlichen Rück-  
 schlag. Nach Abschluß der Untersuchung werde eine Entscheidung  
 darüber zu treffen sein, welche weiteren Maßnahmen vom Gruben-  
 sicherheitsamt auf Grund des Untersuchungsergebnisses ergriffen  
 werden müßten. Mit besonderer Betonung und Genugtuung weist  
 Ministerialrat Koster darauf hin, daß die Rettungsgattungen vor-  
 bildlich gewesen sei. Bereits wenige Stunden nach dem Unglück  
 sei es möglich gewesen, die Verletzten zu bergen.  
 Es folgen die

**Schlufworte zu der politischen Aussprache.**

Abg. Vollweber (Komm.) erklärt, Severing sei im Irrtum,  
 wenn er glaube, neben der Polizei würden auch die Gewerks-  
 schaften die kapitalistischen Interessen schützen. Nebenher sucht nach-  
 zuweisen, daß die Polizei gegen Kommunisten viel schärfer vor-  
 gehe als gegen Angehörige anderer Parteien.  
 Abg. Steuer (dt.-natl.) kritisiert die Ausföhrung des Abg.  
 Daas als Oberpräsident in Kassel. Beamte, die am Volksscheid  
 teilgenommen, habe er „able Streber“ genannt, „die den Anschluß  
 nicht verpassen wollen“. Aufschärfte müsse der Auffassung  
 Severings widersprochen werden, daß Neuwahlen in diesem  
 Winter nicht stattfinden könnten, weil dadurch die öffentliche  
 Sicherheit gefährdet werde. Sollte die Sozialdemokratische Partei  
 etwa gar mit dem Gedanken spielen, gesetzliche Termine für Neu-  
 wahlen nicht einzuhalten, dann würde damit die Gefahr gewalt-  
 samer Auseinandersetzung ins Ungemessene wachsen.  
 Abg. Dr. Beelby (D. Vp.) bekräftigt ausführlich nochmals  
 den Antrag seiner Fraktion, die preussische Notverordnung durch  
 den Landtag nachprüfen und ändern zu lassen. Dem Wege frei-  
 williger Pensionierung stimme die Volkspartei zu, wenn ein  
 Härteausgleich für die Betroffenen gefunden werde.  
 Abg. Grefler (Staatsp.) erläutert die feinergeitige Fürsten-  
 absingung. Die Verträge entsprächen nicht mehr der heutigen  
 Leistungsfähigkeit des Staates. Für den staatsparteilichen An-  
 trag auf entsprechende Revision der Abfindungsverträge sollte sich  
 eigentlich eine Einheit von der äußersten Rechten bis zur äußer-  
 sten Linken finden.  
 Damit ist die politische Debatte erledigt. Die Abstimmungen  
 finden am Donnerstag statt.  
 Es folgt die Beratung eines kommunistischen Antrags auf  
 Einföhrung eines Untersuchungs-ausschusses für die  
 Nachprüfung der Verhältnisse in den Fürsorgeanstalten.  
 Zur Begründung des Antrags verweist Abg. Schulz (Komm.) auf die  
 verschiedenen Zwischenfälle in Fürsorgeanstalten.  
 Bglinge seien so grausam gequält worden, daß sie Selbstmord  
 versuchten und Selbstverstümmelungen unternommen hätten, um  
 dieser „Hölle“ zu entgehen.  
 Abg. Frau Wessel (Nt.) erklärt, den Kommunisten sei es  
 nicht um eine Verbesserung der Verhältnisse in den Fürsorge-  
 anstalten zu tun, sondern nur darum, politisches Kapital aus  
 irgenwelchen Mysterien zu schlagen. (Lärm v. d. Komm. — Abg.  
 Rasper (Komm.) wird für den Ruf: „Das ist eine Unverschäm-  
 heit!“ zur Ordnung gerufen.)

Abg. Frau Wessel (Nt.) lehnt die Einföhrung eines  
 Untersuchungsausschusses gleichfalls ab, da die in dem kommu-  
 nistischen Antrag aufgeführten Fälle (Schweigen, Gütergeschw.) be-  
 züglich der Verhältnisse in den Fürsorgeanstalten in sachlicher Weise ver-  
 bessern. Auf Grund eines sozialdemokratischen An-  
 trags seien auch bereits zeitgemäße Reformen durch-  
 geföhrt worden.  
 Der kommunistische Antrag wird abgelehnt. Gegen 18 Uhr  
 verläßt sich das Haus auf Mittwoch 12 Uhr. Aussprache über das  
 Grubenunglück und kleine Vorlagen.

**Rechenchaft für Mont Cenis  
 Sozialdemokratische Anträge im Landtag**

Die sozialdemokratische Fraktion hat im Preu-  
 sischen Landtag zu dem Unglück auf der Zeche Mont Cenis  
 folgende Große Anfrage eingebracht:  
 „In der Morgenschau des 19. Oktober 1931 ereignete sich auf  
 der Zeche, westliche Abteilung im Revier 5, Feld A der Zeche  
 Mont Cenis, Schacht 1-3, in Herné eine Explosion. Durch diese  
 Explosion sind zahlreiche Bergarbeiter getötet und  
 22 verletzt worden. Unter den Verletzten befinden sich eine An-  
 zahl Schwerverletzte, die kaum mit dem Leben davonkommen  
 werden. Aus diesem Katastrophengebiet sind von den Bergarbeitern  
 wiederholt lebhaftest Klagen über das dort herrschende Antzei-  
 system geführt worden. Das Antzeisystem soll dort so stark  
 gewesen sein, daß es den Bergarbeitern geradezu unmöglich ge-  
 macht wurde, die für die Grubensicherheit notwendigen Sicher-  
 heitsmaßnahmen zu befolgen. Wie von den Bergarbeitern glaub-  
 haft vermeldet wird, haben die höheren Angestellten dieses Werkes  
 stets eine lebhafteste Propaganda für den Stahlhelm  
 und das Sakentz u unter den Bergarbeitern betrieben,  
 aber die notwendige Sorgfalt für die Grubensicherheit sehr ver-  
 missen lassen. Dieser Zustand hat zur Ansammlung von  
 Schlagwetter und Anhäufung des Kohlenstaubs  
 geführt und die Grubensicherheit sehr vermissen lassen, die dann den Nähr-  
 boden zu dieser Katastrophe abgaben.  
 Wir fragen das Staatsministerium, ist es bereit, zu prüfen:  
 1. ob das Antzeisystem dieses Unglück mitverschuldet hat; 2. ob  
 Schlagwetter oder Kohlenstaub den Nährboden für diese Kata-  
 strophe gegeben haben; 3. durch welchen Vorgang diese Explosion  
 eingeleitet wurde und 4. was gebeknt das Staatsministerium zu  
 tun, um solche Explosionen unmöglich zu machen.“

**Siebzehn Todesopfer - Beilegung Donnerstag**

Die katholischen Opfer des Grubenunglücks auf der Zeche  
 Mont Cenis in Herné werden am Donnerstagnachmittag um  
 16 Uhr auf dem Friedhof in Wörning beigesetzt, die evangelischen  
 um 18 Uhr in Holtshausen.  
 Der Unfallaussschuß der Grubensicherheitskommission  
 Dortmund hat am Dienstag die Grubenbaue besahren und fest-  
 gestellt, daß es sich bei dem Unglück um eine Schlagwetter-  
 explosion handelte, bei der auch Kohlenstaub mitgewirkt hat.  
 Das Gesteinstaubverfahren hat nach den Feststellungen des Aus-  
 schusses eine weitere Ausbreitung des Unglücks verhindert. Die  
 Ursache der Explosion selbst kann erst nach erfolgter Aufräumung  
 der Unglücksstelle festgestellt werden.  
 Von den Schwerverletzten sind inzwischen noch fünf gestorben,  
 so daß sich die Zahl der Todesopfer auf siebzehn erhöht.

**Spanisches Republik ausgeföhrt**

Madrid. Der spanische Ministerpräsident legte der  
 Nationalversammlung am Dienstagmorgen den Entwurf eines  
 Republikausgesetzes vor, das in vielen Punkten dem  
 deutschen Gesetz zum Schutz der Republik entspricht. Die Annahme  
 des Gesetzes ist sicher.  
 Das Gesetz sieht Gefängnisstrafen und Geldstra-  
 fen bis zu 10 000 Peseten vor. Es droht die Strafe der Ver-  
 bannung an für Gewalttaten gegen die Republik, für Ver-  
 breitung falscher Gerüchte, für unerlaubtes Waffentragen, für das  
 Tragen von monarchistischen Abzeichen, für die Schließung von  
 Industrien und die Sperrung aller sonstigen Arbeitsmöglichkeiten,  
 für sämtliche nicht acht Tage vorher angemeldete Streiks, für un-  
 gerechtfertigte Preissteigerungen und für die Nachlässigkeit der Be-  
 amten in der Erfüllung ihrer Pflichten gegenüber der Republik. Außerdem  
 gibt das Gesetz dem Innenminister die Möglichkeit, Versammlun-  
 gen zu verbieten, bzw. aufzulösen und Vereinsheime zu schließen.  
 Die Ausführung des Gesetzes wird in den einzelnen Bezirken  
 hauptsächliche bestimmten Regierungsbekanntmachungen unter Aufsicht des  
 Innenministers übertragen.

**Unbekannter Dampfer gestrandet**

Der ozeanartige Sturm, der an der Nordseeküste herrschte,  
 brachte in der Eismündung ein bisher unbekanntes Schiff in  
 Geeno. Gegen 1 Uhr nachts wurden von einem Dampfer bei  
 Scharhorn Notrufe ausgesandt.  
 Die beiden Hamburger Bergungsdampfer Simon und  
 Heros eilten sofort zu Hilfe. Sie erschienen noch in der Nacht  
 an der Unglücksstelle, doch konnten sie den Dampfer nicht mehr  
 erreichen, da er schon hoch aus dem Sand getrieben war. Weder  
 der Name noch die Nationalität des Schiffes ließen  
 sich feststellen. Man begt für die Befragung schwerste Verlorenis.

**Notizen**

Landtagspräsident Bartels in Gefahr. Der Gesundheits-  
 zustand des Landtagspräsidenten Bartels, der schon seit  
 Wochen in einem Berliner Sanatorium Genesung sucht, hat sich in  
 den letzten Tagen weiter verschlechtert; er gilt als außer-  
 ordentlich ernst.  
 Druckerelieferer kündigen den Lohntarif. Der Deutsche  
 Buchdruckerverein, die Unternehmerorganisation des Buchdruc-  
 kerweserbes, hat das Lohnabkommen zum 30. November gekündigt.  
 Die Absicht ist, den Wochenlohn der Buchdrucker nochmals ab-  
 zubauen.  
 Poincaré ist krank. Poincaré, der vor kurzem zum Vorsitzen-  
 den der Pariser Rechtsanwaltskammer gewählt worden war, hat  
 dieses Amt niedergelegt, da ihn von seinen Ärzten jede Anstren-  
 gung unterjagt worden ist.  
 Bankrott in Frankreich. Eine Pariser Altienbank,  
 die Afrikanische Kommerzbank, hat am Dienstag ihre Schalter  
 geschlossen müssen. Die Bank verfügte über ein Kapital von  
 40 Millionen Franc. Sie finanzierte besonders den Exporthandel  
 in Afrika. Sittlichen unterhielt sie in Bordeaux und Dakar, Agen-  
 turen in den meisten westafrikanischen Städten. Eine kleine  
 Privatbank, die Banque Courtoisier, hat ebenfalls  
 ihre Zahlungen einstellen müssen.

**Entspannung im Mandschurenkonflikt  
 Optimismus im Völkerbundsrat**

Die Situation im mandschurenkonflikt beginnt sich sichtbar  
 zu entspannen.  
 Der geheimen Ratssitzung vom Montag lagen  
 Nachrichten vor, nach denen inzwischen im Fernen Osten eine  
 gewisse Fühlungnahme zwischen Chinesen und  
 Japanern stattgefunden hat. Als Ergebnis dieser Verhand-  
 lungen wird die Wiederaufnahme des Betriebes auf der Bahn-  
 strecke Mukden—Siping angekündigt. Andererseits haben die Japaner  
 die beschriebene Landung neuer Truppen in Schanghai aufgegeben  
 und ihre Bombenflugzeuge durch Beobachtungsflugzeuge ersetzt.  
 Die diplomatischen Bemühungen Washingtons in Tokio und der  
 Schritt der dreizehn Mächte auf Grund des Kellogg-Paktes dürften  
 wesentlich zu diesen Ergebnissen beigetragen haben.  
 Der Optimismus der Ratssmitglieder nach der  
 Montag-Sitzung beruht ferner auf die etwas konziliantere  
 Haltung Japans in Genf. Tatsächlich scheint sich die Vereit-  
 lichung der Parteien herauszubilden, dem Rat die Formulierung  
 eines Einvernehmens zu ermöglichen, so daß keine Entscheidung  
 mehr gegen Japan notwendig sein wird. Auch die chinesischen  
 Forderungen scheinen diesem Ziel näherzukommen.  
 Das Arrangement dürfte auf der Basis der Anerkennung  
 der Verträge, also des Verzichts Japans auf seine ursprüng-  
 lich weitergestellten Pläne und ganz bestimmter Garantien  
 Chinas ohne Reparation zustande kommen, und zwar mit einer  
 gewissen Garantie des Völkerbundes für die Durch-  
 führung von beiden Seiten, die durch Einzelbeobachter der Mächte  
 kontrolliert werden soll.

**Die optimistische Beurteilung, die am Montag die Rats-  
 mitglieder bekräftigte, hat sich am Dienstag noch verstärkt.  
 In der da die günstigen Wendungen in der Haltung Japans in der  
 Mandchurei sich bestätigt haben. Für Mittwoch ist noch keine  
 öffentliche Ratssitzung angesetzt. Es ist jedoch wahrscheinlich, daß  
 das Ergebnis der Verhandlungen zwischen Triand und den  
 Parteien am Mittwoch einer geheimen Ratssitzung unterbreitet  
 wird.**

# BILLIGE RUNDFLUGTAGE IN MAGDEBURG

Die Deutsche Verkehrsflug-A.-G. und die Flugübungsstelle des Vereins Magdeburg des DLV. veranstalten von

**Mittwoch, dem 21. Oktober, bis einschließlich Sonntag, den 25. Oktober,**  
mit 5 Flugzeugen Rundflüge.

Flugdauer 10 Minuten  
Flugpreis für Erwachsene RM 6.00  
" " Kinder bis zu 12 Jahren RM 3.00  
Halbstundenflüge: Erwachsene RM 15.00  
Kinder RM 7.50

An verschiedenen Tagen findet Konzert der Reichswehr und Schutzpolizei statt.

Omnibusverkehr zum Flughafen wird verdichtet.

# Trommelfeuer

Alle reaktionären Dreckschleudern arbeiten mit Hochdruck gegen die organisierte Arbeiterschaft. Aufklärung verstärkte Werbung und geistige Durchdringung der Massen tut not. Lest unsere Bücher! Verbreitet sie!

Karl Kautsky, Marx' ökonomische Lehren  
Neubearbeitet . . . . . Leinen Mk. 4.75  
Karl Marx, Zur Kritik der politischen Ökonomie  
Leinen Mk. 3.75  
Gustav Radbruch, Kulturlehre des Sozialismus  
Kartonierte Mk. 1.40  
Unser Programm in Wort und Bild . . . . . Mk. 0.90  
Heidelberger Programm der SPD.  
mit Erläuterungen . . . . . Kartonierte Mk. 1.—  
August Bebel, Die Frau und der Sozialismus  
Leinen Mk. 7.50  
(Für Parteimitglieder Organisationspreis . . . . . Mk. 6.—)  
Franz Klübs, Der Aufstieg. Geschichte der deutschen  
Arbeiterbewegung. Gebund. Mk. 2.50, kartoniert Mk. 1.70  
Dr. Braun, Zeitungs-Fremdwörterbuch. Ein gutes Nach-  
schlagewerk . . . . . Gebunden Mk. 2.—

Eduard David, Referenten-Führer. Einführung in die  
Kunst der Rede. Gebund. Mk. 2.40, kartoniert Mk. 1.60  
Karl Kautsky, Der Bolschewismus in der Sachfrage  
Leinen Mk. 3.40, kartoniert Mk. 2.40  
Pietro Nenni, Todeskampf der Freiheit  
Gebunden Mk. 3.20, kartoniert Mk. 2.75  
Franz Künstler, Kommunistische Katastrophenpolitik  
Preis 20 Pf.  
Dr. Wilhelm Hoegner, Der Volksbetrug der  
Nationalsozialisten . . . . . Preis 20 Pf.  
Adolf Schüts, Kampf dem Hakenkreuz Preis 20 Pf.  
Fritz Naphtali, Wirtschaftskrise und Arbeitslosigkeit  
Preis 30 Pf.  
Viktor Schiff, Wer hat den Rhein befreit?  
Preis 25 Pf.  
Hendrik de Man: Sozialismus und Nationalfaschismus

## Buchhandlung Volksstimme

Magdeburg, Große Münzstraße 3 — Aschersleben, Markt 13a — Stendal, Rathenower Straße 16a

**Bankkreditablösung**  
durch die  
Deutsche Allgemeine Sparkasse  
Akt.-Ges.  
Filiale: Magdeburg, Otto-v.-Guericke-Str. 60, I.

**KAMERA KULTURFILMBÜHNE**  
Vom 16. bis 22. Okt. täglich 6.30, 8.45,  
Sonntag 4.15, 6.30, 8.45  
Die große Lustspielwoche  
**Charlie Chaplin: Lohtag.**  
**Buster Keaton: Wasser hat Balken.**  
Wonnegeschichte beim Publikum, launige  
Geschichte, strapazierende Zwerchmuskulatur  
und fröhliches Gekicher, das sind die Wir-  
kungen, die diese beiden grandiosen Komiker  
auslösen. Dazu das ausserordentliche Programm:  
**Blondinen bevorzugt und Eis-  
fischerei am Kurischen Haff.**  
Jugendliche haben Zutritt.

### Filme von heute

- Daulig** **Viktoria und ihre Husar**  
mit Michael Bohnen, Gertrud Thalmann,  
Friedl Schuster, Ivan Petrovich, Riza  
Verbes, Elsa Elster.  
Jugendliche haben Zutritt.  
An alle Filmfreunde! Gertrud Thalmann  
auch heute Mittwoch noch  
persönlich in jeder Vorstellung  
anwesend!
- Kamer** **Berlin - Alexanderplatz**  
Mit Heinrich George, Maria  
Bar, Margareta Schlegel, Paul  
Westermeier, Jakob Tiedke.
- Fili** **Schützenfest in Schilda**  
mit Siegfried Arno, Fritz Kampers  
Eugen Rex, Ida Wüst.
- Wand** **D-Zug 13 hat Verspätung**  
Charlotte Süss — Heinz  
Künnecke
- Parade** **Das schwarze Couvert**  
mit Harry Piel  
**Hyänen der See**  
mit Richard Talmadge
- Yonbild** **Links der Isar — Rechts  
der Spree**  
Flieger von Kalifornien

## Geld

kaufen Sie, wenn Sie bei mir kaufen  
Empfehle Obstbäume in allen Gattungen,  
reife tragende Sorten und in allen Formen.  
Birnensort, Rosen, Kirschbäume und alle  
andere Baumgärtnerartikel. Preisliste kostenlos  
und franko. Lieferung frei Grundstück.  
**Otto Schmidt, Baumgärtner, Pöschel** an der  
Magdeburg. Telefon Magdeburg 801 21.

**Deutscher Metallarbeiter-Verband**  
Verwaltung Magdeburg  
Am Sonnabend, dem 24. Oktober 1931,  
20 Uhr, findet bei Wied. Knochenhauerufer  
Nr. 27/28, die  
**Branchenversammlung der Zel-  
lungsmonteur, Hilfsmonteur  
und Helfer**  
statt. Tagesordnung:  
1. Bericht. Referent: Gustav Bant.  
2. Bericht von den Lohnverhandlungen.  
3. Branchenangelegenheiten.  
Die Verwaltung.

Besonders preiswerte, moderne  
**KÜCHEN**  
Mk. 75.— 95.— 115.— 131.— 150.— 181.—  
191.— 201.— 226.— 245.— 278.— 298.— usw.  
Transport frei, auch nach auswärt.  
Auf Wunsch Zahlungsvereinfachung  
**Bettenhaus Bruno Paris**  
Breiter Weg 4 (Hauptpost gegenüber)

**Stadtausflug für Jugendpflege**  
Burg, Altes Rathaus, Kapellenstraße.  
Freitag, 23. Oktober 1931, abends 8 Uhr  
**Vortrag**  
des Herrn Regierungsrats Paulsch, Magde-  
burg: „Jugend in Not!“  
Eintritt frei! Der Vorstand.

**Kabarett Walhalla**  
Täglich die Sensation  
**Eric v. Janussen**  
umrahmt von dem  
Leuchschlager-Programm

Für die uns zu unserer  
**silbernen Hochzeit**  
erwiesenen Aufmerksamkeiten danken herzlichst  
**Walter Kunert und Frau**  
Marie geb. Kruber  
Groß-Otterleben, den 20. Oktober 1931.

**Oberreisender**  
Mit Inseratenwerbekolonne f. d. Geschäftsanzelger des  
„Freidenker“  
(Organ des Deutschen Freidenkerverbandes)  
gesucht. Jahresabschluss mit textlich unverändertem  
14tägigem Erscheinen.  
**Hohe vorauszahlende Provision**  
Annoncen-G. m. b. H., Berlin SW 68, Friedrichstraße 27

**Bundlagen-  
Beseitigung.**  
Am 28. Oktober 1931,  
von 10 Uhr vormittags  
ab, findet in unserem  
Bundbüro Magdeburg  
— Offizelle des Haupt-  
bundes — öffentliche  
Beseitigung v. Bund-  
lagen statt.  
Reichsbahnstation  
Cannover.

**Oefen  
Herde**  
**Ofenrohr**  
äußerst billig  
**Otto Buhtz**  
Knochenhauer 62.

**Garde roben-  
Schränke**  
in Eiche, Kirschbaum,  
Birne, Ebenholz,  
billig abgegeben.  
**Bauch, Mook & Co.**  
Magdeburg  
Alter Markt  
am Rathaus

**Radio** Reg. sowie  
Bau. Lnen  
von 55 Mk. an, 8 Wöhren  
mit eingebaut. Lautspr.  
u. Grammophon, 150 Mk.  
Rollenhagenstr. 4, K. pr.

**Stadttheater**  
Mittwoch, 21. Oktober  
19.30 bis 23.15 Uhr  
Preisgr. A 6. Abend  
**Lothengrin**  
Romanische Oper von  
Richard Wagner.  
Donnerstag, 22. Oktbr.  
20 bis 23.30 Uhr  
Preisgr. D 7. Abend  
Erkennung in  
Kiewen, d. Verfassers

**Zentraltheater**  
Mittwoch, 21. Oktober  
20.15 Uhr  
**Die Toni aus Wien**  
Singspiel von Stefan  
Donnerstag, 22. Oktbr.  
20.15 Uhr  
**Die Dollarprinzessin**  
Operette von Fall

**Zurück**  
**Prakt. Arzt K. Wehrmaker.**

**Hühneraugen - Meyer**  
wohnt Schrotdorfer Str. 1. I.  
Tel. 228 98. — Seit 40 Jahren Spezialist.

**Kleine Anzeigen  
für unsere  
Volksstimme**  
werden angenommen:  
Magdeburg-Wilhelmstadt:  
Geschäftsstelle der „Volksstimme“, Große  
Münzstraße 3  
Magdeburg-Buckau:  
Carl Wille, Sigaretengeschäft,  
Martinstraße 10  
Magdeburg-Gandenburg:  
Franz Eberding, Sigaretengeschäft,  
Halbesiedler Straße 108  
Magdeburg-Nienstedt:  
Carl Foggelmann, Sigareten-  
geschäft, Süderstraße 106  
Richard Körner, Hofe Straße 11, I.  
Magdeburg-Wilhelmstadt:  
H. v. d. Papierhandlung u. Sigareten-  
geschäft, Annahstraße 2a.

**Stelle Donnerstag u. Freitag  
im Gasthof Schiffchen  
Weserhüser**  
einen großen Posten

**Ferkel und Schweine ganz billig**  
zum Verkauf. Wegen Ausfalls des Schöne-  
felder Schweinemarktes günstige Gelegenheit  
billig zu kaufen. Beschließen auch bei Herrn  
Wass, Südost-Salze. Otto John Barleben.

**Jetzt ist es die beste Zeit**  
Ihre Puppen reparieren zu lassen!  
Anfertigung von Puppen-Veränden und  
Höpfen von abgetragenen Haar.  
Sämtliche Ersatzteile sowie Strümpfe und  
Schuhe stets am Lager.

**Herrn Liebe, Puppenlinier**  
legt Regierungstraße 17, Ecke Steinstraße

**Deutscher Metallarbeiter-Verband**  
Verwaltung Magdeburg.  
Nachruf.  
Am 21. d. M. starb unser Mitglied  
**Heinrich Eisfeldt**  
Metallarbeiter, an Herzschlag, 70 Jahre alt.  
Seine letzten Gedanken.  
Die Trauerfeier zur Einäscherung  
findet am Sonnabend, dem 24. Oktober,  
18.30 Uhr, in der Halle des Westrich-  
hofs statt.  
Die Verwaltung.

MAN SCHREIBT HEUTE AUF OLYMPIA!  
**Olympia**  
die stabile und formschöne  
Gebrauchs-Schreibmaschine  
für jeden Betrieb  
Olympia-Buchungsmaschine m. Saldomat  
Erläichterte Zahlungsbedingungen!  
Schreibmaschinen mietweise!  
Gelegenheitskäufe Reparaturen  
**Europa Schreibmaschinen A. G.**

**Leipzig**  
Augustusplatz 7 (Europahaus)  
Telephon 207 25  
Verlangen Sie illustriertes Angebot  
über unsere  
**Geräuschlose Olympia**  
Schreibmaschinen-Kombination

**Dankfagung.**  
Für die vielen Beweise herzlichster Teilnahme beim  
Einscheiden unseres lieben Entschlafenen sagen wir allen  
Verwandten, Freunden und Bekannten sowie den Gau-  
bewohnern, seinen Arbeitskollegen und Herrn Pastor  
Witt, Adendorf, unseren herzlichsten Dank.  
Besonderen Dank Herrn Karbaum, Magdeburg, der  
SPD, Nordgermersleben, dem Zentralverband der Arbeit-  
sinvaliden, der Gemeindeverwaltung, dem Reichsbanner  
und dem Verlag der Volksstimme.  
Nordgermersleben, den 21. Oktober 1931.  
**Wwe. Lüdtke und Kinder.**

**Maximilian Steffenhagen**  
im 80. Lebensjahr.  
Sein Leben war reich an Arbeit und Entbehrungen.  
Burg, den 19. Oktober 1931.  
Die trauernden Hinterbliebenen  
Iba Steffenhagen geb. Leich  
Elly Steffenhagen  
Hedwig Boldt und Frau Emma geb. Steffenhagen  
Rag Gatz und Frau Gertrud geb. Steffenhagen  
Wilhelm Hubert u. Frau Elisabeth geb. Steffenhagen  
Paul Hanit und Frau Anna geb. Steffenhagen  
3 Enkelkinder.  
Belleidenschaftliche und Kranzspenden dankend abgelehnt.  
Die Trauerfeier zur Einäscherung findet am Freitag, nach-  
mittags 4.30 Uhr, in Magdeburg, Westfriedhof, statt.

Dienstag nachmittag entschlief nach langem, schwerem  
Leiden mein lieber Mann, unser guter Vater, Bruder und  
Schwager, der Arbeiter-Invalide  
**Heinrich Eisfeldt**  
im Alter von 70 Jahren.  
Magdeburg, den 21. Oktober 1931  
Gruppenstraße 7  
Im Namen der trauernden Hinterbliebenen  
**Emma Eisfeldt**  
Die Trauerfeier zur Einäscherung findet Sonnabend  
mittag 1.30 Uhr in der Hauptkapelle des Westfriedhofs statt.

## Rundfunk

Programm der Sender Berlin und Magdeburg.  
Donnerstag, 22. Oktober.  
9.00: Hamburg: Mit dem Mikroskop im Rathaus.  
15.20: Dr. Hellmann: Derholländische Musik des 18. Jahrhunderts.  
15.45: H. Ehlers: Kleine Geschichten von großen Leuten.  
16.05: Werner Fritz liest seine Dichtungen.  
16.30: Romert: Sämmerheran-Duett.  
17.30: Jugendfrunde: Warum fährt das Fahrrad, und andere  
merkwürdige Fragen  
17.50: Th. Kappstein — S. Bomer: Die Heilsarmee.  
18.15: Geh. Reg.-Rat Prof. Dr. Wackholdt: Von der bündenden  
Kunst.  
18.30: Aitenallische Arten und Vieher. Ausf.: Charlotte Jaedel  
(Gouran) Im Flügel: J. Bürger.  
19.00: Stimme zum Tag.  
19.10: Dr. Kähler: Politische Zeitungsschau.  
19.30: Wien: Funk-Kabarett.  
21.00: Tages- und Sportnachrichten.  
21.15: Prof. Dr. Korff: Goethe und seine Zeit.  
22.00: Wetter-, Tages- und Sportnachrichten.  
22.20: Musikalisches Rundvortrag. Igor Strawinsky.  
anfal. Delphi-Palast: Tanzmusik der Kapelle Billi Bartholomew.  
Deutsche Welle: Donnerstag, 22. Oktober.  
9.00: Hamburg: Mit dem Mikroskop im Rathaus.  
10.10: Schulfunk: Das Mikroskop.  
15.00: Kinderstunde: Kunterbunt.  
15.45: Frauenstunde: Käthe Graber: Neue Frauenwelt.  
16.00: Geh. Reg.-Rat Dr. Schellberg: Die Regelung der Fremd-  
währungsfrage in der höheren Schule.  
16.30: Berlin: Samstagskonzert.  
17.30: Prof. Lohmann: Deutsche Arbeit in Australien.  
18.00: Prof. Dr. v. Müller: Deutscher Charakter und deutsche Ge-  
sellschaft.  
18.30: Spanisch für Fortgeschrittene.  
19.00: Dr. Weinmüller: Winternotunterstützung.  
19.30: Wien: Funk-Kabarett.  
21.00: Tages- und Sportnachrichten.  
21.15: Prof. Dr. Korff: Goethe und seine Zeit.  
22.00: Wetter-, Tages- und Sportnachrichten.  
22.20: Musikalisches Rundvortrag. Igor Strawinsky.  
anfal. Delphi-Palast: Tanzmusik der Kapelle Billi Bartholomew.





## Der Stuhlflachter

Smaragdgrün mischte sich das weingelbe Licht der Abendsonne mit dem tiefen Blau des toskanischen Himmels. Wie schwarze Fackeln standen hohe Zypressen über Wein- und Olivenhainen, und im Zwielicht der Gassen strahlte Firenze — la Bella (die Schöne), wie der Volksmund Florenz nennt — aus dem Tale herauf. Gleich einer grünlilaernen Scharpe glitzerte der Arno.

Auf halber Höhe saßen wir; hatten die kleine Schenke mit der einzigen Bank und dem einzigen Tisch in einem Grotto für Renaissance-Philosophie verwandelt.

Da trat zu uns ein ärmlich gekleideter Alter. Er führte seine blinde Frau am Arme und bat höflich, am Tische Platz nehmen zu dürfen.

„Wißt dir von dem Bad wohl Rufe holen?“ bemerkte bissig mein Nachbar und stand widerwillig auf.

Der Alte, ein Silbe mit weißem Bart im braunen Gesicht, nahm dankend neben mir Platz und trank mit seiner Frau einen billigen Wein. Beide nippten an dem einen Glase, als wäre der Inhalt eine seltene Kostbarkeit.

Im Laufe des Gesprächs erfuhr ich von dem Alten, daß er ein armer Stuhlflachter sei und alle Abende für eine Viertelstunde heraufkomme.

Wöhlich zerriß Musik wirbelnder Gitarren mit Gesang und Tanz die Abendstille. Auch der Alte stimmte wild und begeistert mit ein in die Klänge aus „Traviata“.

Nie habe ich „Verdi“ so voll empfunden wie hier in Toskana, als seine Musik mir aus dem Munde schlächter Menschen so mitreißend ertönte.

Der Alte, der mich ergriffen sah, erklärte: „Signore, als ich noch jung war, ich, da konnte ich singen! — Jetzt bin ich alt! — Die Jugend singt immer besser als wir Alten! — Über damals, als junger Mensch, da habe ich im Petersdom in Rom gesungen! — Signore, im Petersdom!“

„Da kennt Ihr doch auch die Sixtische Kapelle mit den Bildern Michelangelos?“

„Ja!“ jauchzte voll Seligkeit der Alte. „Das ist alles so wunderbar, daß ich es nicht in Worten sagen kann.“

„Und Michelangelos „Sterbenden Sklaven?““ fragte ich weiter.

„Signore“, sprach nachdenklich und mit tiefem Atem der Alte, „als ich das Gesicht des „Sterbenden Sklaven“ zum erstenmal sah, da habe ich geweint. Es ist so übermenschlich, so... ich verstehe es nicht zu sagen, wie tief es mich erschüttert hat.“

„Wenn Ihr das Gesicht des „Sterbenden Sklaven“ gesehen habt, dann habt Ihr Michelangelo von Angesicht zu Angesicht gesehen; denn das in leidenschaftloser Vollendung dem Tode hingeneigte Sklavenantlitz birgt die unsterbliche Seele des Meisters selbst, der sich mit seinen Händen als Sklave seines Genius lebend in den Stein hineingegraben hat.“

Mit durchdringenden Augen sah mich der Alte an, und seine blinde Frau wandte mir stumm ihren Kopf zu.

Da hat ich die Beiden, ein Glas besten Weins mit mir zu trinken.

Stolz lehnte der Alte ab: „Signore! Ich beneide Euch nicht um den besten Wein, und daß Ihr davon trinken könnt, soviel Ihr wollt. — Um was ich Euch beneiden muß, das ist

Euer Studieren und Wissen um die großen Meister, die ich nicht verstehe. — Ich weiß, daß sich noch nicht ein jeder tätigen kann am Ueberfluß der Welt. Ein armer Stuhlflachter wie ich, braucht nicht viele bunte Farben in seinem Dasein, aber Licht braucht er! Keines, warmes Licht.“

Fest drückte mir der Alte zum Abschied die Hand und ging mit seiner blinden Frau hinaus in die sternklare Nacht. C. B. Siegen.

## Entdeckung eines Gebirges

in den Vereinigten Staaten von Nordamerika.

Von Professor D. V. Schin (Berlin).

Die geographische Forschung bringt immer neue Ueberforschungen. Schon mehrfach konnten erst kürzlich in anscheinend wohlbesetzten Ländern plötzlich Entdeckungen gemacht werden, wie man sie etwa vor einem halben Jahrhundert aus Innerafrika gewohnt war. Es sei an das Tscherskgebirge in Nordostsibirien erinnert, welches, fast so groß wie die Alpen, sich in einer Gegend erhebt, in der unsere Landkarten noch 1928 ein flachhügeliges Tiefland verzeichneten. Auch die Auffindung von Gletschern in dem bis vor zwei Jahren für gletscherfrei gehaltenen Uralgebirge gehört in diese Kategorie. Daß es aber selbst in den Vereinigten Staaten von Nordamerika ein Gebirge gibt, das auf den Karten nicht eingetragen ist, sollte man nicht für möglich halten. Und doch ist dies der Fall. Dr. E. D. Wilson von der Bergwerksbehörde des Staates Arizona hat der Amerikanischen Geographischen Gesellschaft einen ausführlichen Bericht über seine Entdeckung gesandt, die er bei der Suche nach nützlichen Mineralien im Süden seines Arbeitsgebietes nahe der Grenze von Mexiko gemacht hat.

Dies breitet sich im Südwestzipfel von Arizona die nach dem Städtchen Yuma am Coloradofluß benannte Wüste aus, deren amerikanischer Teil ein Dreieck darstellt, dessen Seiten von dem Colorado, der Sierra de la Gila und der Grenze zwischen Arizona und dem mexikanischen Staat Sonora gebildet werden. Die Grenze verläuft 65 Kilometer weit durch die Wüste, welche sich auf mexikanischem Gebiet nach Süden noch weiter bis an den Golf von Kalifornien erstreckt.

Im östlichen Teile dieser Yumawüste nun entdeckte Wilson das Gebirge, welches auf keiner Karte verzeichnet ist, keine Bewohner hat und keinen Namen trägt. Wilson beantragt, es nach G. M. Butler, dem Dekan der Unibersität von Arizona, Butlersgebirge zu nennen. Für eine, ebenfalls in keine Karte eingetragene Fortsetzung des Butlersgebirges schlägt Wilson den Namen Wöpskette vor, weil ihr jünger Stamm dem Symbol ähnelt, mit welchem die Papago-Indianer den Blitz bezeichnen. Dieser kleine Indianerstamm, der von alten Zeiten her die Yumawüste bewohnt, ist vor etwa 80 Jahren teils einer Epidemie erlegen, teils ausgewandert, und keine andern Indianer haben seinen Platz eingenommen. Der Aufenthalt in jenem Gebiet ist auch keineswegs verlockend, denn bei einer Sommerhitze bis zu 50 Grad Celsius fallen im ganzen Jahre bloß etwa 10 Zentimeter Regen, und Wasser kommt überaus spärlich an wenigen Stellen vor.

Nur diesem unwirtlichen Klima ist es denn auch zuzuschreiben, daß die Gebirgsketten solange unbekannt bleiben konnten. Das Butlersgebirge ist 11 Kilometer breit und erreicht Höhen von 400 Meter. Es besteht aus grauem Granit. Die Abhänge sind steil, und unter dem Einfluß der Witterung geröckelten die Felsen schnell. Da sie bei Tage durch die starke Sonnenstrahlung bis auf 66 Grad Celsius erhitzt, in der Nacht dagegen auf 24 Grad abgekühlt werden, so lockert sich infolge der abwechselnden Ausdehnung und Zusammenziehung der einzelnen Kristalle das Gefüge des Gesteins in kurzer Zeit.

In den westlichen Vorbergen der Sierra de la Gila war 1895 die La-Fortuna-Goldmine entdeckt worden, welche fünf Jahre lang von einigen hundert Goldgräbern ausgebeutet wurde. Nach ihrer Erschöpfung blieb einige Jahre lang noch ein Ruffeher zurück als alleiniger Bewohner, nicht nur der Yumawüste, sondern auch einer sich noch 145 Kilometer weit östwärts erstreckenden Region. Er war der einzige Mensch in einem Gebiet von rund 10 000 Quadratkilometer, was etwa der halben Größe Württembergs entspricht. Dieses Fehlen jeder Bevölkerung macht es erklärlich, daß jenes Wüstengebirge solange unbekannt bleiben konnte. —

## Krieg den heiligen Affen von Delhi

Die Stadtväter von Delhi haben einen gerechtfertigten Entschluß gefaßt: die Ausbreitung der heiligen Affen. Nur wer in Indien gelebt hat, weiß, zu welcher Landplage hier diese Tiere selbst in den Städten werden können. Zunächst mag es seltsam erscheinen, daß Affen in einer modernen verkehrsreichen Stadt sich so zahlreich einnisten können. Aber in Delhi kommt auf jedes neuzeitliche Gebäude eine Anzahl primitiver Behnhäuser, auf jede Verkehrsstraße kommen viele schmutzige, enge Gassen und weite unbebaute Plätze. Der Affenhügel von Delhi ist eine Anhöhe zwischen Delhi Fort, dem Hauptbahnhof der Stadt und der Eisenbahnbrücke über den Jumna-Fluß. Hier erhebt sich ein Hindutempel, und wo Vertreter dieses Glaubens leben, da haben die Affen als heilige Tiere ein sorgloses Leben, einen reichgebedeten Tisch. Sie vermehren sich hier in erschreckender Weise. Zu welcher Plage sie für die Menschen werden können, davon erzählt der Berichterstatter eines Londonerblattes aus eignen kräftigen Erinnerungen:

Vor einigen Jahren bezog ich ein Landhaus, wenige hundert Meter vom Affenhügel entfernt. Mein Vorgänger hatte unendlich von den Besuchen dieser Tiere zu leiden gehabt, die seine Lebensmittel verunreinigten, seine Bücher, seine Möbel, sein Silber, kurz alles, was er besaß, als ihr Eigentum betrachteten. Sie öffneten sogar die Türen oder Ketteten durch ein Fenster, das zufällig nicht verriegelt war. Da ich wußte, was mich erwartete, kaufte ich mir eine Windbüchse, denn ich kein Freund der Affen und war nicht geneigt, mit ihnen mein Heim und besonders die stillen Erholungsstunden am Abend im Garten zu teilen. Ich eröffnete einen wohlüberlegten Krieg gegen sie. Am Morgen, am Abend, und nach jeder Mahlzeit und in jeder freien Minute war ich mit meiner Pistole hinter ihnen her. Sie kannten bald dieses gefährliche Ding, und ich war genötigt, es hinter meinem Rücken zu verbergen, um mich ihnen nähern zu können. Aber schließlich half auch diese Waffe nicht mehr. Ich mußte nun meinen Rücken hinter einer halbgeöffneten Tür oder in einer durch Säulen geschützten Ecke meiner Veranda wählen. Allmählich nahm die Zahl der Besucher in meinem Heim ab, aber ich war entschlossen, den Krieg bis an die Grenzen meines Besitzums fortzusetzen. Doch war ich gewarnt worden, die Tiere abzuschließen, die der einheimischen Bevölkerung als heilig galten, wenn ich nicht nicht schweren Unannehmlichkeiten von Seiten der Behörden aussetzen wollte. Ich wählte deshalb als Beschütz ein Hasel, das keine dauernden Verletzungen hervorrief. Durch Erfahrung klug geworden, nahm ich mit Vorliebe Aufstellung unter einem Baum, der etwa ein Dutzend Affen in seinen Zweigen beherbergte. Bei dem ersten Schuß sprangen sie auf andre Bäume und dann zur Erde herab, wobei sie, sich auf alle Viere niederlassend und den Schwanz emporhebend, ein genügendes und nicht des Humors ermangelndes Ziel für mein Geschöß darboten. Es dauerte sechs Wochen, bis ich die Affen gelehrt hatte, die Grenzen meiner Wohnung zu respektieren.

Bangwieriger, ja wohl niemals zum Ziele führend, dürften die Bemühungen sein, eine ganze Stadt von diesen Tieren zu befreien. Die Verwaltung von Delhi hat einen besondern Affenfänger angestellt, der die unerwünschten Mitbewohner in Netzen fangen soll. Aber keiner von ihnen darf getötet, sie sollen nur nach entferntem Waldgebieten abtransportiert werden. Welche Stadt in Indien hätte nicht schon einen ähnlichen Versuch unternommen? Doch Affen finden immer wieder den Weg zurück, und dann ist es nur eine Frage der Zeit, wann ihre Ausweisung von neuem vorgenommen werden muß. Dennoch lohnt sich das Unternehmen schon wegen des großen Ansehens, den es darbietet: Lastautomobile, Döfenwagen, selbst Eisenbahnwagen, angefüllt mit zantenden, heißenden, heulenden Scharen von Affen, und ringsherum ein Haufen halb nackter Eingeborenen, die in wildem Entzücken ihr Geschrei mit dem der Tiere mischen — wahrlich, es ist ein Schauspiel, das in seiner bezaubernden Komik allein des Aufwands des ganzen Feldzugs wert ist! —

## Allerlei

Ein neuartiges Aquarium. Der in den Zoologischen Gärten bereits vielfach durchgeführte Gedanke, die Tiere unter ihren gewohnten Lebensbedingungen zu zeigen, wird jetzt auch für die Fischhaltung ausgenommen. Das Deutsche Bodensee-Aquarium, über das in der Straßburger Wochenschrift „Die Umschau“ berichtet wird, unterscheidet sich von allen andern derartigen Instituten dadurch, daß die Becken nicht oben geschlossen sind, sondern ohne weiteres allen atmosphärischen Einflüssen Zugang gestatten. Infolgedessen kann in diesem Aquarium jede künstliche Beleuchtung vermieden werden; und der Besucher hat den seltenen Genuß, die Fische unter vollkommen natürlichen Lebensverhältnissen zu beobachten. Damit ist eine ideale Beleuchtung vernünftiger, denn die Wasserbewohner erscheinen greifbar nahe im hellsten Licht und können durch den Beschauer, der aus dem dunkeln Mittelraum des Aquariums in die Becken sieht, nicht erschreckt oder beunruhigt werden. Der große Umfang der Wasserbehälter, der insgesamt 175 000 Liter faßt, beseitigt die drückende Enge der sonstigen Aquarien. Die Fische können sich ungehindert bewegen und bieten ein außerordentlich interessantes Schauspiel. Das Deutsche Bodensee-Aquarium zeigt hauptsächlich die Bewohner des Bodensees und gibt auch dem Laien eine Vorstellung von dem Fischreichum, den das „Schwäbische Meer“ beherbergt. —

Die Geburtsstätte des Yankee Doodle. Ein altes holländisches Blockhaus, das den Namen „Fort Crailo“ trägt, wird jetzt mit einem Kostenaufwand von 60 000 Mark wiederhergestellt werden. Das Blockhaus, das in der Frühzeit der amerikanischen Geschichte als Schutz gegen die Angriffe der Indianer diente und daher „Festung“ genannt wurde, ist nämlich jedem Amerikaner als Geburtsstätte der Nationalhymne, des Yankee Doodle, ehrenwürdig. Vor dem Hause ist noch der alte Brunnen, auf dessen Rand sitzend der britische Armeearzt Dr. Richard Schuckburgh die durschichtige Versammlung der Kolonialtruppen im Jahre 1759 während der französischen und Indianerkriege beobachtete. In humorvollen Versen machte er sich über den komischen Aufzug dieser Kolonialsoldaten lustig und nannte sie verächtlich „Yanks“. Aber die Melodie des von ihm geschaffenen Yankee Doodle, die ein altes englisches Marsch- und Trümpel nachahmte, gefiel den Amerikanern so gut, daß sie gern nach seinen Klängen marschierten und das Lied während des Freiheitskrieges immer beliebter wurde. So entwickelte es sich zur Nationalhymne. —

Frauen auf Abzahlung. Der Kauf von Frauen auf Abzahlung und das verwickelte Kreditssystem, das dadurch entstanden ist, entwirrt sich zu einer immer größeren Gefahr im Leben der südafrikanischen Eingebornen. Dies betonte der Professor der Bankeinführung an der Universität Pretoria G. B. Westrahe in seinen Ausagen vor einer zur Untersuchung dieser Verhältnisse eingesetzten Kommission. „Das Kreditsystem, das in dem Kauf von Frauen mit Vieh besteht“, führte er aus, „ist unter den Eingebornen mehr denn je üblich, und ich sehe kein Mittel, um es zu beseitigen. Was unbedingt gefordert werden muß, ist die handelsamtliche Eintragung der Heiraten und die Festlegung der Zahl von Rindvieh, das bezahlt wird. Die schimmigen Auswüchse dieses Systems kommen davon her, daß eine Frau in Wirk langsam abgezahlt wird. Der Eingeborne beginnt schon mit der Bezahlung, wenn das Mädchen, auf das er seine Absichten gerichtet hat, noch nicht einmal geboren ist, und daraus entstehen natürlich viele Streitfälle.“ —

## Bücherchau

Was geschieht, wenn der Etat abgelehnt ist? Eine Frage, vor die bei den heutigen finanziellen und politischen Verhältnissen in den Kommunen viele Fraktionen gestellt werden. Im neuen Heft der „Gemeinde“ beantwortet der Regierungsassessor Dr. Maul in einem interessanten Artikel dieses Problem sehr eingehend. In einem weiteren Artikel wird die Bilanz der Brauns-Kommision gezogen. Doppelverdiener, Arbeitszeit und Arbeitsbeschaffung wurden unterzucht. Mit der Neuregelung der Finanzstatistik befaßt sich eine andre Arbeit. Grundjährlich und für die Praxis unentbehrlich ist der ganz ausführliche Aufsatz über die Sammelstellen im kommunalen Schulwesen. Die Landgemeinerechtschau und die kommunale Mundschau sind Fundgruben von Beispielen, Anregungen, Berichten und Erfahrungen. Alle neuen Gesetze und Verordnungen findet der Praktiker hier besprochen. Die „Gemeinde“ kostet pro Heft 50 Pfennig. —

Der Festschreiber. Verlag W. L. Stoff, Bonn. 1 Mark. (Postsch.-Konto 76188, Köln.) Der Verfasser hat, übersichtlich geordnet, eine Anzahl Traktate und Reden zu Jubiläums-, Vereins- und öffentlichen Festlichkeiten zusammengestellt. In dem Bändchen ist den eigentlichen Vorträgen eine praktische Einführung in die Kunst der Festschreibung vorangestellt. Im gleichen Verlag erscheint eine weitere Ausgabe zu 1 Mark unter dem Titel „Trinkprüche und Reden“.

Was der Handwerker vor der Meisterprüfung wissen muß. Von Handelskammer-Syndikus Dr. Brinkmann. Verlag W. L. Stoff, Bonn. (Postsch.-Konto 76188, Köln.) Preis 1,50 Mark. Einem längst gehegten Bedürfnis der interessierten Kreise hat der Verfasser mit der Schaffung dieses kleinen Leitfadens Rechnung getragen. Das Büchlein dürfte für die Handwerkerpraxis bald unentbehrlich sein, denn es ist in seiner allgemein verständlichen und anschaulichen Art ein Hilfsmittel zur Vorbereitung auf die Meisterprüfung. Das Handwerkerrecht, die wichtigsten Bestimmungen der Gewerbeordnung, die Sozialversicherung, Reichsversicherung, Buchführung, Steuer und Skalkulation, alles ist von dem Verfasser, einem erfahrenen Fachmann, klar und einfach lebendig vor Augen geführt. —

Optische Diagnose — krankes Blut leuchtet. Auf der Grundlage der alten Erkenntnis, daß das Blut mit Gesundheit und Erkrankung des Menschen aufs engste zusammenhängt, machte, wie Dr. O. Neche neuartige Versuche mit Hilfe optischer Beobachtung und Behandlung des Blutes von Kranken. Dazu dienten ihm Blutproben von hundert Patienten aus der Leipziger Unibersitätsklinik. Das in Glasröhren gefüllte Blut wurde durch Einstrahlung

der Quarzlampe in verdunkeltem Raume bestrahlt. Die erste Beobachtung war die, daß das Blut von Erkrankten leuchtete, während das Blut von Gesunden dunkel und undurchsichtig blieb. Ferner stellte sich heraus, daß das Blut von an verschiedenen Krankheiten Leidenden auch verschiedenartig aufleuchtete. War diese Beobachtung schon sensationell, so kommt der sich daran anschließenden nahezu epochenmachende Bedeutung zu. Bei der Analyse des Lichtes ergaben sich, je nach dem Stadium der Erkrankung, unterschiedliche Nuancen, die bei der gleichen Krankheit auch gleichlaufende Vintenzerteilungen und ganz bestimmte Gruppierungen des Lichtes aufwiesen. —

Stauungsprinzip und Reifezeit. Von Hermann Muder mann. Verlag Fredebeul & Roenen. 93 Seiten. Broschiert 2,50 M., in Ganzleinen 3,50 M. — Das Buch enthält Gedanken zur geschlechtlichen Erziehung im Sinne der Eugenik, d. h. einer Lehre, die den Menschen fördern eine gesunde seelische und körperliche Veranlagung sichern soll. Durch ein ungesund Geschlechtsleben gefährdet ja der einzelne nicht nur sich selbst, sondern auch seine Nachkommenschaft. Der Verfasser entrollt diese Gefahren und empfiehlt zu ihrer Begegnung sein Stauungsprinzip, d. h. eine Eindämmung des Geschlechtstriebes bis zur Reifezeit. Nach diesen grundsätzlichen Erörterungen folgen in gesonderten Kapiteln treffliche psychologische Bemerkungen über das Schamgefühl, den natürlichen Schutzgeist des reisenden Menschen. Damit verbunden wird das Für und Wider der modernen Kleidung, des modernen Tanzes und der öffentlichen Bäder besprochen. Andre Kapitel liefern ausführliche Ratschläge für die Erzieher. Sie handeln von der Pflicht, dem fragenden Kinde getreu alle die Entstehung des Menschen betreffenden Fragen zu beantworten, natürlich unter Vermeidung alles dessen, was die Aufmerksamkeit auf die geschlechtliche Entwicklung lenken könnte. Das einzige, was man gegen dies sonst so vorzuziehliche Buch einwenden möchte, wäre die Außerachtlassung des wichtigen Problems: Was geschieht mit den Kindern, die von selbst oder durch Verführung die Quelle der höchsten Lust, deren der Mensch fähig ist, entdeckt haben? — und das dürfte doch wohl der weitaus größte Prozenzfall sein. Ermahnungen sind hier angesichts des allgewaltigen Triebes erfahrungsgemäß nicht nur zwecklos, sondern unglücklich schädlich, da sie im jugendlichen Menschen das selbstvernichtende Wüstenwärtigkeitsgefühl hervorrufen. Am besten wäre es wohl, daß man die Jugend vor allem über die Geschlechtskrankheiten aufklärt und im übrigen soeben wie möglich von diesen Sachen spricht. Leider steht ja der Begriff Sexus heute im Mittelpunkt des öffentlichen Interesses, wahrscheinlich, weil dies noch das einzige ethische Gebiet ist, auf dem sich jeder aus eigener Erfahrung kompetent weiß. —

Sämtliche hier angeführten Bücher sind durch die Buchhandlung Volkswirtschaft zu beziehen.

Die Schule brachte ihm keine Befriedigung, Lehrer und Vater verstanden ihn nicht. So verließ er viele Möglichkeiten zu verbieten, Er beschloß, Zeitungen zu verkaufen — den verschiedenen Straßen, auf der Straße, aber nicht, wie alle anderen, hielt mit Experimenten aller Art. Bereits mit 11 Jahren sah sich der junge Edison gezwungen, etwas zum Leben zu verdienen. Er verkaufte...

Edison lebte als Kind in gedrückten Verhältnissen. Er rasch und auf der ganzen Erde bekannt. Er hatte die Falle schon herausgeholt. Er hatte die Falle schon herausgeholt. Er hatte die Falle schon herausgeholt.

Edison lebte als Kind in gedrückten Verhältnissen. Er rasch und auf der ganzen Erde bekannt. Er hatte die Falle schon herausgeholt. Er hatte die Falle schon herausgeholt. Er hatte die Falle schon herausgeholt.

Edison lebte als Kind in gedrückten Verhältnissen. Er rasch und auf der ganzen Erde bekannt. Er hatte die Falle schon herausgeholt. Er hatte die Falle schon herausgeholt. Er hatte die Falle schon herausgeholt.

Volksstimme
Zwischenzeitung für Kinder im Tragedeutscher Land
Donnerstag, den 22. Oktober 1931
Nr. 43

Die Kinderzeitung enthält mit jeder Nummer eine interessante Geschichte, die den Kindern sehr willkommen sein wird. Die Kinderzeitung enthält mit jeder Nummer eine interessante Geschichte, die den Kindern sehr willkommen sein wird.

Das Mondfest

Von M. Juskiewiczowa.

Der Mond hat, wenn er voll und rund ist, allerlei Flecke. Ueber die Flecke erzählt jedes Volk andre wundersame Geschichten und Legenden.

Die Japaner erzählen von diesen Flecken, daß es Häschen sind, die seit alten Zeiten beim O-Cuki-san wohnen.

O-Cuki-san bedeutet: Der Mann auf dem Mond. Jährlich am 29. September begeht Japan das Mondfest.

Die Häschen haben — wie sie erzählen — viel Arbeit auf dem Mond. Besonders vor dem Fest müssen sie den Mond ganz rein scheuern, damit er schön aussehe, dann müssen sie Reiskuchen backen und ihre Kleidchen plätten.

Denn diese Häschen auf dem Mond schmücken sich gern und wollen hübsch aussehn. Dann aber kommt der Tag des Festes. Die Arbeit ist beendet, und die feiertäglich gekleideten Häschen halten lackierte Tassen voll Reiskuchen in den Pfoten und beleuchten ihren Weg mit bunten Laternen.

Alle Häschen warten ungeduldig auf den Zeitpunkt, wo sie auf die Erde gehen und mit den Kindern spielen dürfen. Denn seht, an diesem Abend ist es den Kindern in Japan ausnahmsweise erlaubt, später schlafen zu gehen und vorher noch den schönen O-Cuki-san anzustauen — wir wissen schon, wer das ist: Der schöne Mann auf dem Mond!

Oh, welche Freude! Der Mond läßt sich ganz niedrig auf die Erde herab, und nach einer Weile springen die Häschen — husch, husch, eins nach dem andern, herunter. Alle haben sie feierliche Mienen aufgesetzt und ihre seidenen, frisch geplätteten Kleidchen blitzen herrlich im Schein der bunten Laternen. Und dort unten warten bereits die Kinder auf die Häschen.

Bum — bum — bum! — so dröhnt eine große Trommel zur Begrüßung der Mondgäste. Und „Bansaj — bansaj“ — hurral — schreiben die Kinder beim Anblick der alten Freunde. Und später bilden Kinder und Häschen zusammen einen Kreis, springen und tanzen. Und wenn alle sich ordentlich müde getanzt haben, dann setzen sie sich ins Gras, knabbern an den Kuchen aus Reismehl und erzählen einander lustige Geschichten. Ach, wie wird da gelacht, alle vergnügen sich ganz ausgezeichnet und der Mond blickt von seiner Höhe mit lustigen Augen auf diese Freude herab und freut sich, die Ursache solcher Fröhlichkeit auf Erden zu sein.

Eine so wundersame Geschichte vom Mond erzählen die Eltern ihren Kindern in Japan. Uebersetzt v. Leo Korzella.



Der Vogel
Zum Nachzeichnen
Genau wie Sappel, so konnte auch Gockel Muz nicht leiden, weil Muz schon öfter als einmal die Hühnerställe dicht neben dem Hof konnten Muz überhaupt alle Tiere vom Hof kommen Muz nicht leiden, und auch der...

Genau wie Sappel, so konnte auch Gockel Muz nicht leiden, weil Muz schon öfter als einmal die Hühnerställe dicht neben dem Hof konnten Muz überhaupt alle Tiere vom Hof kommen Muz nicht leiden, und auch der...

Genau wie Sappel, so konnte auch Gockel Muz nicht leiden, weil Muz schon öfter als einmal die Hühnerställe dicht neben dem Hof konnten Muz überhaupt alle Tiere vom Hof kommen Muz nicht leiden, und auch der...

Genau wie Sappel, so konnte auch Gockel Muz nicht leiden, weil Muz schon öfter als einmal die Hühnerställe dicht neben dem Hof konnten Muz überhaupt alle Tiere vom Hof kommen Muz nicht leiden, und auch der...

Ein wahrhaft "schwerver" Junge
Sappel, der Storch
Sappel, so hatte der Bauer Hühner den Storch gefaßt, der vor vier Jahren aus dem Neste fiel, weil es die Störche auf seiner schönen gebaut hatten. Er wollte gerade die Kühe auf die Weide treiben, als er den kleinen Storch in einer Ecke des Hofes liegen sah. Er nahm ihn mit ins Haus und ließ Sappel schon frei auf dem Hof umher, und bald vertug er sich mit allen Hof- und Haustieren mit Ausnahme von Muz, dem Kater. Und das kam daher: Muz fraß Mäuse, und Sappel fraß Mäuse. Hatte Muz nun mal eine aufgebürstet und jagte damit über den Hof, dann kam ihm Sappel manchmal zu vor, und die Mäuse war in seinem Magen, ehe Muz überhaupt daran dachte. Manchmal aber war es auch unglücklich. So konnte Muz Sappel und Sappel Muz nicht leiden. Wo sich Muz nicht leiden, wo sich Muz nicht leiden, wo sich Muz nicht leiden...

Genau wie Sappel, so konnte auch Gockel Muz nicht leiden, weil Muz schon öfter als einmal die Hühnerställe dicht neben dem Hof konnten Muz überhaupt alle Tiere vom Hof kommen Muz nicht leiden, und auch der...

Herbstsonntagmorgen

Der Wind war heute ärgerlich. Irgend etwas paßte ihm nicht in den Kram. Wutschraubend kam er an; packte die graue Wolkendecke, die schon seit Tagen die Sonne verfinsterte, und riß sie in tausend Fetzen.

Dann nahm er sich die Bäume vor, rüttelte und schüttelte sie, daß das braune und gelbe und rote Laub nur so stob; faßte die Blätter und die Papierfelzen, die am Boden lagen, und wirbelte sie empor; darauf empfahl er sich.

Die Sonne machte ihr freundlichstes Gesicht. Endlich war die graue Wolkenwand, die ihr schon die ganze Woche die Laune verdorben hatte, verschwunden. Sie warf ihre hellen Strahlen ins Wasser, so daß die kleinen Wellen ordentlich silbern wurden. Der Fink, der dort oben saß, schmetterte sein Liedchen nur so in den goldenen Morgen, daß es eine Lust war, ihm zu lauschen.

Ueber der Wiese tummelten sich ein paar Turmfalken und eine Nebelkrähe stolzierte steifbeinig durchs taufrische Gras; ab und zu etwas Eßbares aufnehmend. Dort, unter den herbstfarbenen Büschen, hoppelten ein paar Kaninchen und hier scharzten Fasanen, während da hinten Rebhühner gackerten.

Am Ufer der Alten Elbe standen vier Angler und angelten. Der eine, ein kleiner älterer Mann, wurde von seinem Genossen „Jule“ genannt. Warum, weiß ich nicht. Er hatte einen grauen Schnurrbart und eine rote Nase. Der Morgen war etwas kühl gewesen. Vielleicht hatte der kühle Wind an der roten Nase schuld?

In seinem „Angeleifer“ hatte er anscheinend das Rasieren vergessen. Seine hellen Augen folgten aufmerksam der auf- und niedertanzenden Spule. Jetzt tauchte sie weg; Jule „haute“ an. Der Haken war zu seinem Erstaunen leer. Sogar die Erbse war weg.

„Die verdammten Lorke, die Biester von Wollhandkrabben, eja! fressen die eene die Arbsen ab“, fluchte der Alte und warf seine Angel aufs neue ins Wasser. Es dauerte nicht lange, da flog in hohem Bogen eine geangelte Krabbe aufs Ufer. Schmunzelnd löste er sie vom Haken und packte sie ein.

„Kann man die essen?“ „Ei, na freilich!“ „Ehhh, ich möchte die nich essen!“ „Ich ooch nich!“ Ernst Armbrrecht.

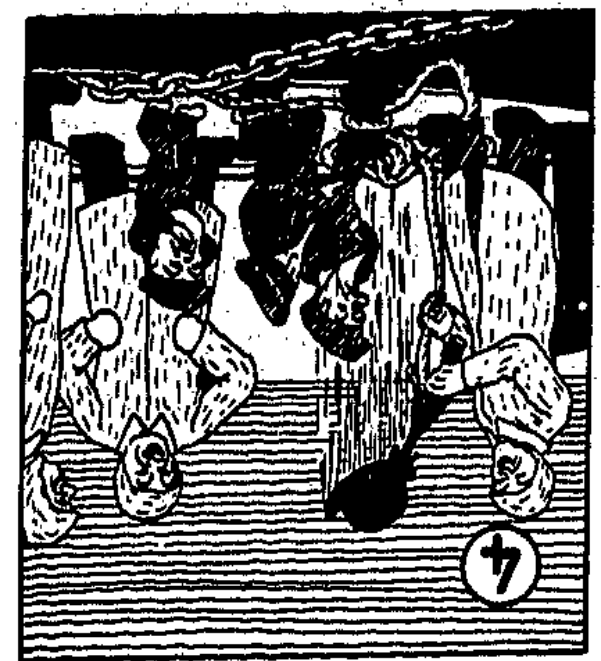


„Die verdammten Lorke, die Biester von Wollhandkrabben, eja! fressen die eene die Arbsen ab“, fluchte der Alte und warf seine Angel aufs neue ins Wasser. Es dauerte nicht lange, da flog in hohem Bogen eine geangelte Krabbe aufs Ufer. Schmunzelnd löste er sie vom Haken und packte sie ein.

Es war ihm so möglich, oft und die halbtägigen Zeitdauern durch eine selbsttätige Vorarbeiten vor den großen Blättern zu bringen, und sein "Weekly Herald" fand riefend Ab- und hatte 500 Abonnenten und verkaufte eine paar weitere hundert an die Reisenden im Zuge. Seine tägliche Reinverdienst betrug damals 6 Dollar (25 Mark). Das Blatt erregte Aufsehen und wurde sogar in der "London Times" als "Unikum" erwähnt. Diese ersten Erfolge des Erfinders um nahmen aber durch einen Zufall ein rasches Ende. Bei seinen Experimenten verwendete Edison Phosphor, und als der Zug stürzte die Flasche durch den starken Ruck auf den Boden und es entstand ein Feuer, das er und der Zugsführer nur mit Mühe löschen konnten. Bei der nächsten Station setzte der Leiter Edison ein neues System vor, das er mit einem Anfangsgehalt von 25 Dollar be- und die er mit einem Anfangsgehalt von 25 Dollar be- kam. Da er aber tagüber seine Zeit für Versuche brauchte, während des Nachts müde und wurde vom Überwachungsbeamten oft schlafend gefunden. Seine Meldungen machte er unregelmäßig. Nun ver- einbarte man, daß er alle halbe Stunde ein Zeichen geben müsse. Der schone Edison ließ sich bei der nutzbarlichen Ankunft von Zügen durch einen Wecker aus dem Schlummer reifen bringen konnte. Es waren er sie 1880 in den Handel besetzte die Lampe so, daß die Erde solchen großen Sohn nicht so ohne we- teres herausgeben wollte.

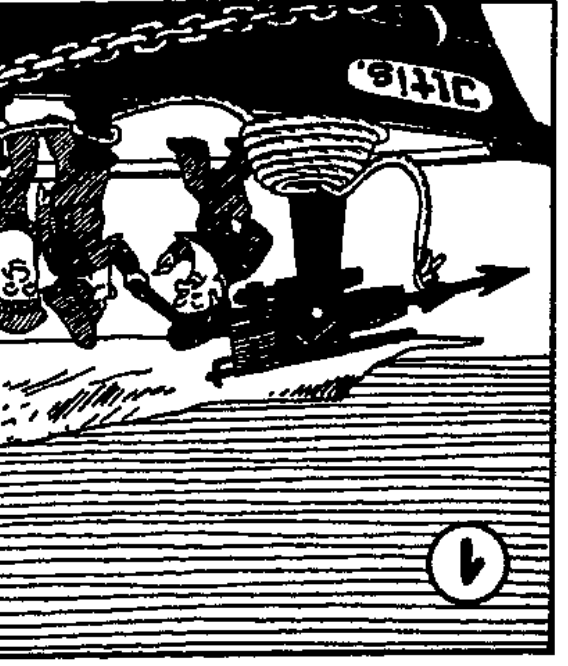
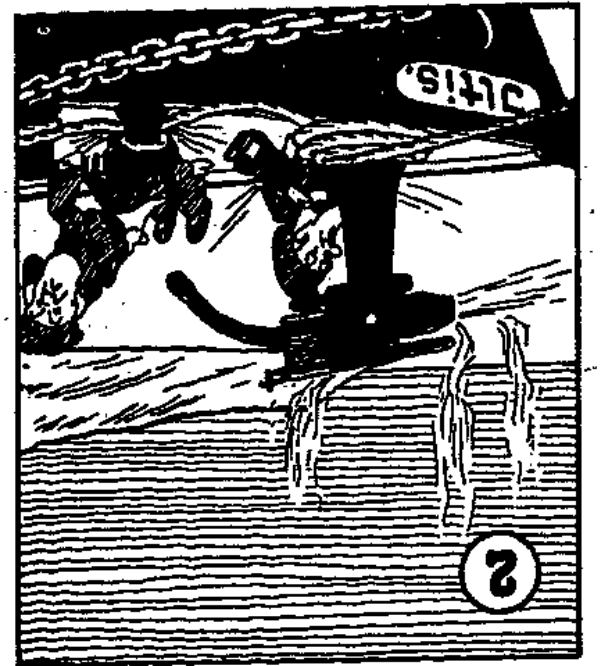
und die halbtägigen Zeitdauern durch eine selbsttätige Vorarbeiten vor den großen Blättern zu bringen, und sein "Weekly Herald" fand riefend Ab- und hatte 500 Abonnenten und verkaufte eine paar weitere hundert an die Reisenden im Zuge. Seine tägliche Reinverdienst betrug damals 6 Dollar (25 Mark). Das Blatt erregte Aufsehen und wurde sogar in der "London Times" als "Unikum" erwähnt. Diese ersten Erfolge des Erfinders um nahmen aber durch einen Zufall ein rasches Ende. Bei seinen Experimenten verwendete Edison Phosphor, und als der Zug stürzte die Flasche durch den starken Ruck auf den Boden und es entstand ein Feuer, das er und der Zugsführer nur mit Mühe löschen konnten. Bei der nächsten Station setzte der Leiter Edison ein neues System vor, das er mit einem Anfangsgehalt von 25 Dollar be- und die er mit einem Anfangsgehalt von 25 Dollar be- kam. Da er aber tagüber seine Zeit für Versuche brauchte, während des Nachts müde und wurde vom Überwachungsbeamten oft schlafend gefunden. Seine Meldungen machte er unregelmäßig. Nun ver- einbarte man, daß er alle halbe Stunde ein Zeichen geben müsse. Der schone Edison ließ sich bei der nutzbarlichen Ankunft von Zügen durch einen Wecker aus dem Schlummer reifen bringen konnte. Es waren er sie 1880 in den Handel besetzte die Lampe so, daß die Erde solchen großen Sohn nicht so ohne we- teres herausgeben wollte.

Und die Schillerleute freuten sich auf Beute, und sie zogen Luigs sodann die Harpune wieder ran, ward gezogen aus der Fluß.



Wie sie nun so spähten, meinten sie, sie hätten einen Wallfischkopf erblickt, Luigs ward auf ihn abgedrückt.

Flick, Flock, Flaum, den Zwergen von den letzten Bergen, wurde auf dem Wallfischfang schon die Zeit ein bißchen lang.



# FLICK, FLOCK, FLAUM, DIE ZWERGE

## Zahme Pflegemütter wilder Raubtierkinder

Die Säugetiere heißen so, weil sie ihre Jungen mit ihrer eignen Milch säugen. Aber merkwürdigerweise muß ein Kalb nicht unbedingt Kuhmilch trinken, um am Leben zu bleiben. Es könnte auch von einer Schweinemutter oder einer Pferdenußer großgesaugt werden.

Die Natur hat das mit Absicht so eingerichtet, und wenn das Geschick den Jungen die Mutter ent- reißt, wissen sich die Säug- tiere meist irgendwie zu helfen.

Schließlich machen wir Menschen es ja kaum an- ders, denn die uns am meisten zur Verfügung stehende Muttermilch der Kuh wird allgemein dazu verwandt, um kleine Kin- der anzuzüchten. Der Land- wirt muß sich manchmal helfen, indem er ein junges Fohlen von der Kuh säu- gen läßt oder ein Kalb der Fohlenmutter unterstellt.

Was bei den Haustieren möglich ist, geht natürlich auch bei den Raubtieren. Im Zoologischen Garten oder beim Zirkus gibt man

den kleinen Löwen, Tigern und andern Tieren die Fla- sche mit Kuhmilch, sobald sie davon allein leben kön- nen, doch in den ersten Tagen nach der Geburt wird, wenn die Mutter tot ist, oder so viele Junge warf, daß sie allein nicht genügend Milch aufzubrin- gen imstande ist, eine andre Mutter zu Hilfe genommen. Meist sind es Mutterhunde, die mit den kleinen Pfl- egebefohlenen so gut um- gehen als seien es ihre eignen Jungen.

Unser Bild zeigt, wie im Tierkindergarten des Ber- liner Zoologischen Gartens kleine Löwen und Leopar- den mit ihrer Hundemutter im besten Einvernehmen leben.

Daß einst eine Wölfin

Romulus und Remus, die Gründer Roms, deren Eltern bei den Kämpfen um Troja erschlagen wur- den, gesäugt haben soll, ist eine Sage. Den Wölfen ist auch schon so oft etwas angedichtet worden. Kinder sollen von Wölfen verschleppt, gesäugt und halbe Wölfe geworden sein. Wer es glaubt, zahlt einen Taler.

Glaubhafter klingt schon, daß, als bei einer For- schungareise durch China eine Frau ein Baby bekam und gleich darauf starb, dieses mit der Milch einer Wölfin genährt wurde, die auch gerade Junge bekom- men hatte. Weil das Kind- chen Hunger hatte und keine andere Milch aufzu- treiben war. —

### Der Drachen

Ich hatte einen Drachen. Als ich ihn steigen lassen wollte, war er zu leicht, darum habe ich ein biß- chen Kartoffelkraut an den Schwanz gebunden.

Nun rannte ich los. Srrrrr ging der Drachen in die blauen Lüfte. Ich hatte auch ein paar Briefe hoch- geschickt und dachte, wenn du man auch so hoch könntest.

Als er lange genug in der Luft gestanden hatte, rollte ich die Schnur auf und er kam bis zu mir herunter.

Ich dachte, wenn der nur jetzt alles erzählen könnte, was er dort oben gesehen hat, und ich fragte ihn: „Na, sag doch mal wie es dort oben war.“

Aber der Drachen konn- te nicht sprechen, er war wie tot. Ich fragte ihn wie- der, aber er blieb stumm.

Werner R., Magdeburg.



Und die Mitwelt nahm an diesem Sterben solchen Anteil, wie es früher nur beim Ableben großer Für- sten der Fall war. Jeden Tag mußte eine Nachricht über Edisons Befinden her- ausgegeben werden.

Und bei der Nachricht vom Ableben hielt die Menschheit einen Augen- blick in Ehrfurcht den Atem an. Edisons Name wird ewig unvergessen bleiben. —